Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Koeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 479.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Vom ewigen Frieden.

Es sieht zwar fast wie Hohn aus, während alle europäischen Großmächte in Waffen starren und die Heeresbudgets in dem einem wie in dem anderen Lande von Jahr zu Jahr eine größere, unheimlich werdende Höhe erreichen, von der Möglichkeit eines auf lange Zeit hin gesicherten Friedens in Europa sprechen oder auch an eine solche nur im Ernste denken zu wollen. Nichtsdestoweniger wollen wir, anknüpfend an die Thatsache, daß noch jüngst in Paris ein „Friedenskongreß" getagt hat, unsere Leser bitten, uns heute für eine kurze Zeit ihre Aufmerksamkeit bei einer Betrachtung der Idee von dem ewigen Frieden zu schenken. Jene Männer des „interparlamentarischen Friedenskongresses" haben zwar, wie noch erinnerlich sein wird, bei dem Bemühen den ewigen Frieden anzubahnen, selbst unter einander das Zanken bekommen und damit, wie es scheinen könnte, den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß es mit dem Frieden bei der menschlichen Natur, wie wir sie heut zu Tage in Europa wenigstens vorherrschend antreffen, und bei der Lage der Dinge in Europa vorläufig noch nichts sein **wird.**

Gewiß müssen wir zugeben, daß sich die Theilnehmer an jenem Pariser Friedenskongreß aufs höchste blamirt und damit der Sache, die sie vertreten, sehr geschadet haben. Aber darum ist die Sache selbst noch nicht schlecht. Es liegt für heute aber auch weniger in unserer Absicht, vom moralischen oder theoretischen Gesichtspunkt aus die Verwerflichkeit des Krieges und die Nothwendigkeit eines so lange als möglich andauernden allgemeinen Friedens aufs neue nachzuweisen. Dem wird hoffentlich von Ehrlichen und Einsichtigen nicht widersprochen werden, daß es Völkern, die sich mit Recht Kulturvölker nennen wollen, denen es Ernst ist mit der Aufgabe, für den Fortschritt der Menschheit auf geistigem und moralischem Gebiete zu arbeiten, übel ansteht, wenn sie den größten Theil ihres materiellen und intellektuellen Vermögens dem Streben zum Opfer bringen, wie sie am besten gerüstet seien, einander mit Erfolg zu befehden und durch den rohen Kampf der Gewalt und der Massenvertilgung Streitigkeiten, wie sie im Leben der Einzelnen wie der Völker vorkommen können, zum Austrag zu bringen. Wir wollen heute vielmehr versuchen vom rein praktischen Standpunkte aus nachzuweisen, daß der Friede in Europa in absehbarer Zeit kommen und für die Dauer gesichert bleiben wird, weil eben der Krieg für die Völkerschaften Europas unmöglich sein wird.

Die Abrüstung scheint ein utopistisches Verlangen zu sein. Aber die Verhältnisse werden bald eine solche Noth schaffen, daß durch die diese Noth erfinderisch gemachten Staatsmänner Europas ein Mittel werden ersinnen müssen, die Abrüstung zu ermöglichen. Vielleicht würden die einzelnen Nationen Europas noch lange vermehrte Militärlasten tragen wollen; das eine Volk thut es aus Liebe zum „Ruhm" oder zur Revanche, das andere um sich gegen die „Revanche" zu sichern, das dritte, weil es dumm ist, das vierte, weil es einen breiten Rücken oder einen weiten Beutel hat. Aber mit dem Wollen allein ist es nicht gethan. Wir werden mit der Zeit durch technische Vervollkommnungen, durch vermehrte Kriegsfurcht ꝛc. ꝛc. gesteigerte Kriegslasten tragen sollen, aber wir werden es nicht — können, weil Amerika, das nicht nur wegen der friedlicheren Natur seiner Bewohner, der Einsicht seiner Politiker und Staatsmänner und der verhältnißmäßigen Güte seiner Gesetze und seiner Verfassung, sondern vor allem auch in Folge seiner günstigeren Lage keine Armee braucht, im Laufe der Zeit in Handel und Industrie sich so vervollkommnet haben wird, daß es das seine besten Kräfte und seine Milliarden unproduktiv vergeudende Europa vom Weltmarkte verdrängen wird. Bis vor wenigen Jahrzehnten war Amerika im Handel wie in der Politik noch fast eine Null, jetzt ist es eine Großmacht, bald wird es eine Weltmacht sein. In einer kurzen Reihe von Jahren hat Amerika eine Riesenschuld mit Riesenschritten ihrer Tilgung entgegengeführt, nicht lange und es wird Geld in Hülle und Fülle verwenden auf die physische und geistige Erziehung seiner Bürger, auf die Verbesserung von Handel und Verkehr, und in kurzer Zeit wird Amerika, das sich schon aus einem Konsumenten in einen Produzenten verwandelt hat, den Weltmarkt beherrschen und Europa kann dann sehen, wo es das Geld hernimmt, um seine Armeen gerüstet zu halten.

Die Noth wird uns zwingen die Militärbudgets zu beschneiden; die Noth wird uns später dann auch zwingen, den Krieg überhaupt einzustellen. Die technische Vervollkommnung der Kriegswaffen wird eine so große werden, daß ganze Regimenter sich mit derselben Schnelligkeit und mit noch größerer Leichtigkeit als früher die Landsknechte im Einzelkampf den Garaus machen werden. Wenn die Schlachten erst so werden geschlagen werden, daß Keiner übrig bleibt vom Siege zu erzählen, wird dieser den Reiz und damit seinen Hauptzweck verlieren, und der Krieg wird aufhören. Es lebe die nie fehlende, zehntausendpfündige, elektrische Repetir-Mitrailleusen-Kanone der Zukunft im Interesse der Humanität!

Es können freilich, bis die Amerikaner oder Waffentechniker uns zwingen, den Krieg unter einander einzustellen, noch viele, wenn auch nicht gar so viele Jahre vergehen. Bis dahin wäre es immerhin gut, wenn man sich über die Einsetzung von Schiedsgerichten einigte, welche zwar nicht den Krieg unmöglich machen können und werden, die aber doch immerhin schon im Laufe der Geschichte die Zahl der Kriege reduzirt haben, also reduziren können. Weil der Arzt nicht immer den Tod verhütet und verhindert, verzichtet man doch nicht in allen Fällen auf seine Hilfe. Die Schiedsgerichte können so wenig den Krieg wie der Arzt den Tod aus der Welt schaffen; aber sie können ihr Heil versuchen und würden es oft mit Erfolg thun, wenn freie und politisch reife Völker es nur wollten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 11. Juli. Die Orthodoxie stößt gegenwärtig so vielfältig an, daß selbst den Kreuzzeitungsmännern bange wird. Der Pastor Müller erklärt den Spuk von Resau für Wirklichkeit; eine Pastorenversammlung beräth darüber, ob das Ende der Welt bevorstehe; der Prediger von Bodelschwingh empfiehlt, Epileptische durch Beten anstatt durch verständige ärztliche Behandlung zu heilen; Pfarrer Ruhner erklärt, sich nur mit Protest in die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zu fügen u. s. w. Das Alles stößt bei den halbwegs Denkenden an. Der im vorletzten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts in Deutschland meist Genannte unter den Orthodoxen, der Hofprediger Stöcker, ist soeben wieder einmal in eine Skandalaffaire verwickelt. Nebenbei ist es das antisemitische und stöckerfreundliche Blatt „Das Volk", das den Hofprediger in der betreffenden Affaire zuerst nennt. Es ist komisch und doch psychologisch begreiflich, daß gleichzeitig mit diesen Leistungen der evangelischen Orthodoxie die „Kreuzztg." gegen einen Fall katholischen Aberglaubens donnert. Die „Kreuzztg." bekämpft den Aberglauben! — Der wievielte Mensch ist im Deutschen Reiche bestraft? Die Frage ist interessant, und die Antwort ist es noch mehr, wenn sie auch nicht gerade erfreulich ist. Ein bekannter Rechtslehrer, Professor von Liszt in Marburg, betrachtet in der „Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft" die Zahl der Verurtheilungen im Reich. Die Betrachtung geht von den jugendlichen Verurtheilten aus, v. Liszt kommt aber zu folgendem allgemeinen Ergebniß: „Von 1882 bis 1887 sind über 2 Millionen Menschen, darunter etwa 180 000 jugendliche, wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilt worden. Nun beträgt aber die Zahl dieser Verbrechen und Vergehen weniger als ein Viertel der sämmtlichen von deutschen Gerichten zur Aburtheilung gelangenden strafbaren Handlungen. Die Gesammtzahl der Verurtheilten in diesem Zeitraum dürfte mithin auf etwa 10 Millionen Menschen rund geschätzt werden. Man mache sich die ganze Jämmerlichkeit des Zustandes völlig klar." Im Zeitraum von 6 Jahren betrug hiernach die Zahl der Verurtheilten muthmaßlich etwa 10 Millionen. Nimmt man als Durchschnittsziffer des menschlichen Lebens 33 Jahre an, so ergiebt sich, da die Zahl der Verurtheilungen für 33 Jahre nach den Voraussetzungen ca. 50 Millionen beträgt, daß im Durchschnitt jeder Mensch im Reiche bestraft ist! Das Ergebniß kommt natürlich nur dadurch zu Stande, daß eine und dieselbe Person wiederholt bestraft ist. Die Einwohnerzahl des Deutschen Reichs ist noch niedriger als die Zahl der im Reich Verurtheilten. Erfreulich ist das sicher nicht. Indeß braucht und darf nicht geschlußfolgert werden, daß mithin Rechtssinn und Sittlichkeit im Deutschen Reich gering seien. Denn ein Verurtheilter kann ein sehr braver Mensch sein; zuweilen ist er sogar braver als der Richter, welcher ihn verurtheilt. Die andere Möglichkeit ist nämlich die, daß die hohe Zahl der Verurtheilten eine Folge unseres Strafwesens ist. Daß auf diesem Gebiete viel zu thun übrig bleibt, wer wollte es leugnen?

L. C. **Berlin,** 11. Juli. Soeben werden die letzten Zeugen des Kulturkampfes beseitigt. Die preußische Regierung veranlaßt den letzten Staatspfarrer, sein Amt zu verlassen, und handelt dafür von dem Bischof ein, daß dieser den letzten Preßkaplan aus der Journalistik abruft und ihn mit einer guten Pfarrpfründe entschädigt. Die Staatspfarrer sind Märtyrer ihres Glaubens an die Macht des preußischen Staates geworden. Sie hofften, wie viele Tausende anderer Katholiken, auf den Sieg des Staates über die römische Hierarchie, und in dieser Hoffnung unterstützten sie den Staat mit Eifer, manche mit Daransetzung ihrer Existenz. Viele von ihnen haben diesen Glauben an die Macht des preußischen Staates schwer büßen müssen. Die Staatspfarrer sind noch nicht die, welche sich bei der Frontänderung der preußischen Regierung am schlechtesten stehen. Unter dem Minister v. Puttkamer war ihre Stellung am schwierigsten. Herr v. Goßler hat wenigstens dafür gesorgt, daß die Herren beim Ausscheiden aus ihrem undankbaren Amte nicht einer sorgenvollen Zukunft für den Rest ihres Lebens entgegengehen dürfen. Das war der preußische Staat auch denen schuldig, die für ihn ihre Existenz auf's Spiel gesetzt haben. Für die Qualen, die sie inmitten einer gegen sie eingenommenen Bevölkerung im Laufe der Jahre erlitten haben, kann sie ja der Staat nicht entschädigen. Aber neben den Staatspfarrern traten zahlreiche Lehrer auf die Seite des Staats. Ein sehr großer Theil von ihnen hat einsehen müssen, daß die katholische Kirche doch, so lange wir Konfessionsschulen haben, stärker auf das Leben der Lehrer einzuwirken versteht, als der preußische Staat, und sehr viele von ihnen sind, als sie merkten, daß sie falsch spekulirt hatten, zu Kreuze gekrochen, haben Abbitte geleistet, sind zwar wieder als verirrte Schafe in Gnaden angenommen, werden aber Zeit ihres Lebens mit Mißtrauen behandelt. Und wie viele Schädigungen einzelne Gewerbsthätige und Geschäftsleute, Aerzte, Rechtsanwälte u. s. w. dadurch erlitten haben, daß sie sich in den siebziger Jahren im Kampf zwischen Staat und Kirche auf die Seite des ersteren gestellt haben, das kennt nur, wer in rein oder überwiegend katholischen Gegenden in die Verhältnisse der einzelnen Familien einen genaueren Einblick gewonnen hat. — Als bei Fürst Bismarck andere Pläne die Oberhand gewannen, als der Kultusminister Falk durch Herrn von Puttkamer ersetzt wurde, sagte Fürst Bismarck auf einer parlamentarischen Soiree, Herr von Puttkamer solle denselben Faden spinnen wie Herr Falk, nur eine andere Nummer; die Waffen sollten nur auf dem Fechtboden niedergelegt werden. Bald zeigte sich aber, daß nicht nur die Nummer, sondern auch der Faden ein anderer war. Und jetzt steht es fest, daß die Waffen des Kulturkampfs in einem verstaubten Winkel des Fechtbodens liegen bleiben werden und nicht mehr hervorgeholt werden können. Ein „Kulturkampf" wie der in den Siebziger Jahren ist für die gegenwärtige Generation und auch für die nächsten Geschlechter unmöglich geworden. Und das erfüllt uns nicht mit Bedauern. Denn dieser sogenannte „Kulturkampf", für den sich seiner Zeit auch ein erheblicher Theil der wirklich Liberalen begeistert hat, war Angesichts der Macht und Geschlossenheit der katholischen Kirche von vornherein nicht nur ein aussichtsloser, sondern auch in vieler Hinsicht ein ungerechter. Mit einiger Aussicht auf Erfolg konnte dieser Kampf Seitens des Staats nur durch die Unterstützung eines Theiles der Katholiken und durch die der Liberalen aller Bekenntnisse unternommen werden. Die Katholiken, Geistliche wie Laien, würden sich hüten, in einem künftigen Kulturkampf, den Fürst Bismarck selber unternehmen wollte, was sicher nicht zu erwarten ist, auf die Seite des Staates zu treten; die Erinnerung an das Schicksal der Staatspfarrer und sämmtlicher Staats- und Altkatholiken würde ihnen ein warnendes Beispiel sein. Und selbst die Freikonservativen und Nationalliberalen, die noch am meisten an den Errinnerungen des Kulturkampfes zehren, werden sich nicht mehr mit dem Eifer in den Kampf stürzen wie in der ersten Hälfte der Siebziger Jahre. Auch künftige Staatsmänner und Parteien werden

sich vor einen neuen Kulturkampf in Acht nehmen. Durch das Zurückweichen des Staats vor der römischen Hierarchie nach den Kölner und Posener Wirren zur Zeit des Regierungsantritts Friedrich Wilhelm IV. ist der Ultramontanismus in Preußen erst erzeugt worden; durch das Zurückweichen unter Fürst Bismarck ist derselbe so stark geworden, daß ein Kampf gegen denselben für absehbare Zeiten aussichtslos ist und daher nicht unternommen werden wird.

— Der Hamburger „Korrespondent“ meldet über die Reise des Kaisers folgende weitere interessante Einzelheiten: „Dienstag Morgen 9 Uhr hat der Kaiser den Hafen von Bergen wieder verlassen. Montag ist „Hohenzollern“ aufgelaufen gewesen. Eine dem Kopenhagener Blatte „Politiken“ aus Bergen zugehende Depesche vom 8. Juli, 2 Uhr 53 Minuten Nachmittags, meldet: „Heute Morgen bei der Abfahrt von Ejde lief „Hohenzollern“ in der Bucht auf Grund. Der Kaiser, den dies etwas alterirte, übernahm selbst das Kommando und leitete alle Bewegungen, das Schiff flott zu machen. Dies gelang nach manchen Schwierigkeiten durch das Ausbringen von Trossen. Sowohl Dampf wie Handkraft mußten angewandt werden und erst nach dreistündiger eifriger Arbeit wurde das Schiff wieder flott.“ Die Fassung dieses Telegramms trägt den Stempel totalster Unrichtigkeit an der Stirn. Wir wissen es hier recht wohl, daß das Kaiserschiff auf eine Untiefe gerathen ist, aber eben so wenig unbekannt ist es uns geblieben, daß es, ohne eine Spur von Schaden zu nehmen, sofort wieder flott geworden. Wenn die Dänen etwa glauben, der deutschen Seemannskunst auf Grund dieses Vorfalles Eins auswischen zu können, so haben sie dabei Eines übersehen: „Hohenzollern“ hat ja einen norwegischen Lootsen an Bord gehabt! Der Aufenthalt des Kaisers in Odde, am Hardangerfjord, der sich bekanntlich über zwei Tage erstreckte, ist vom schönsten Wetter begünstigt gewesen. Ueberall auf seinen Ausflügen in das Land hat der Kaiser seine aufrichtigste Bewunderung über die Großartigkeit der Naturschönheiten der norwegischen Westküste rückhaltlos geäußert und seiner Freude über die Reise Ausdruck verliehen. Von dem Besuch des Buargletschers findet sich in norwegischen Blättern eine Mittheilung, deren Richtigkeit sehr zweifelhaft erscheint. In derselben heißt es nämlich, daß der Kaiser, nachdem er das „Kalben“ (Abstoßen von Theilen) des Gletschers in Augenschein genommen, beinahe von einem Unfall betroffen worden sei, indem ein großer Eisklumpen neben dem Kaiser herabgefallen und Letzteren sogar ein kleineres Stück an der Schulter getroffen habe. Weiter wird gemeldet, daß der Kaiser in Norwegen unter dem Namen eines „Grafen Hohen“ reist. In Bergen befindet sich seit dem 6. Juli englisches Geschwader, das am nächsten Freitag wieder absegeln will. Der Kaiser hat, wie telegraphisch bereits gemeldet, mit demselben mehrfach verkehrt. Am 7. Juli herrschte in Bergen fast ununterbrochenes Regenwetter, am nächsten Tage trat wieder klare Luft ein.

— Die „Berliner Börsenzeitung“ hatte jüngst die Meldung gebracht, daß Graf Waldersee nach der Rückkehr des Kaisers in einer besonderen Mission nach Petersburg gesandt werden würde. Wir hatten von dieser Meldung keine Notiz genommen, da ihre Unglaubwürdigkeit Angesichts des noch immer ausstehenden Gegenbesuchs des russischen Kaisers in Berlin auf der Hand lag. Jetzt wird dieselbe in der „Post“ in einer auf offiziösen Ursprung hinweisenden Form als Börsenmanöver und „vollständig aus der Luft gegriffen“ bezeichnet.

— In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird heute an hervorragender Stelle ein Anerkennungsschreiben veröffentlicht, welches der „Vorstand des hessischen Vereins für wirthschaftliche Interessen“ an den preußischen Eisenbahnminister v. Maybach abgesandt hat. Es wird darin betont, daß in den letzten Jahren so viele seitens des Publikums gewünschten Verbesserungen zur Thatsache geworden seien, daß man mit vollster Genugthuung auf das in dieser Zeit Geschaffene hinblicken dürfe. Das Schreiben schließt mit den Worten:

Der „Hessische Verein für wirthschaftliche Interessen“, welcher selbstverständlich auch dem Eisenbahnwesen seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet, hat, in gebührender Würdigung der durch Eurer Exzellenz wohlwollende und zielbewußte Verkehrsmaßnahmen geschaffenen, der Gesammtheit zu Gute kommenden Vortheile, in seiner heute in Bebra abgehaltenen Generalversammlung, den gehorsamst unterzeichneten Vorstand beauftragt, Eurer Exzellenz den wärmsten Dank des Vereins auszusprechen und damit die Bitte zu verbinden, auch in Zukunft unserem Bezirke die diesem bisher in reichem Maße geschenkte Fürsorge erhalten zu wollen. Mit Freuden entledigen wir uns hiermit dieses uns gewordenen Auftrages und knüpfen hieran die Versicherung unwandelbarer Ergebenheit.

Daß das offiziöse Blatt dieses Dankschreiben wörtlich zum Abdruck bringt, ist ein neuer Beweis dafür, daß der Ansturm gegen die Stellung des Herrn v. Maybach etwas zu früh unternommen worden ist.

— In der bayerischen Presse finden erregte Erörterungen über die Ursache des furchtbaren Eisenbahn-Unglücks bei Röhrmoos statt. Ueber die Person des unachtsamen Weichenstellers, der ist erster Linie den Zusammenstoß verschuldete, hinweg, richten sich die Anklagen und Vorwürfe, welche in einer großen Zahl von Zuschriften an die Münchener Blätter erhoben worden, gegen das ganze System der bayerischen Eisenbahnverwaltung. Wir haben bereits erwähnt, daß dem Mangel zweiter Geleise die Haupschuld an dem Unfall zugeschrieben und für diesen Mangel ein falscher Sparsamkeitstrieb der Verwaltung verantwortlich gemacht wird. Eine andere viel erhobene Klage ist die, daß man untergeordneten, unzuverläßigen und schlecht bezahlten Bediensteten das Leben so vieler Menschen in die Hand giebt, ohne daß es unbedingt nothwendig ist. In dieser Beziehung erheben die „Münchener Neuest. Nachr.“ folgende Forderungen:

1) Sackgeleise, wie das in Röhrmoos und vielen anderen Stationen, sollen mit automatischen Hebelweichen vom Hauptgeleise abgeschlossen sein, einer Weiche, die also nur so lange offen steht, als sie von der Hand des Wärters festgehalten wird und beim Loslassen sofort von selbst sich wieder schließt; damit wäre jeder Vergeßlichkeit vorgebeugt und das Unglück in Röhrmoos hätte nicht geschehen können; 2) soll die Aufsicht über Richtigstellung von Weichen überhaupt namentlich auf die geringe Entfernung von 50 Meter wie in Röhrmoos, der persönlichen Haftung eines höheren Bamten (Stations-Vorstand) übertragen sein, so daß fünf bis zehn Minuten vor Passiren eines Zuges dieselben kontrollirt würden.

Ferner wird die alte Forderung wieder erhoben, daß in jedem Zuge hinter dem Dienst- und Packwagen zwei leere Wagen laufen müssen, auch über die Schnelligkeit beim Einfahren wird geklagt. Indessen ist ein Punkt bei der Erörterung über das traurige Ereigniß wenig hervorgetreten, der ebenfalls von großer Bedeutung ist: die Verspätung des entgleisten Zuges um 20 Minuten. Wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ berichten, sollte der entgleiste Zug in Dachau reglementsmäßig mit dem von München kommenden Schnellzug kreuzen. Da der Berliner Zug eine Verspätung von 20 Minuten hatte, so wurde die Kreuzung, um den Münchener Zug in Dachau nicht aufzuhalten, nach Röhrmoos verlegt. In einer Zuschrift, die die „Voß. Ztg.“ von Hrn. Dr. Eduard Engel erhält, wird nun darauf hingewiesen, daß ohne diese Verspätung Alles in Dachau, der gewohnten Kreuzungsstation, glücklich abgelaufen wäre. Her Dr. Engel schreibt:

„Mit wahrer Trauer schreibe ich die Paar Zeilen meines Buches „Eisenbahnreform“ über Zugverspätungen ab, die jetzt Wort für Wort ihre Bestätigung durch das Unheil bayerischer Eisenbahnleitung erhalten. — (S. 131) —: „Daß die strenge Innehaltung der Abfahrts- und Ankunftszeiten das beste Mittel zur Verhütung von Unglücksfällen ist, lehrt die Geschichte der Unfälle. Die allermeisten sind zurückzuführen auf eine Verspätung. Die Verspätungen bringen das ganze System in Unordnung, machen verwickelte Dispositionsänderungen nöthig, erfordern ein umständliches Hin- und Hertelegraphiren und Signalisiren, und schließlich sind es doch die untersten Beamten, die Weichensteller und Signalwärter, welche für die veränderten Dispositionen einzustehen haben. Wenn ich mit einem verspäteten Zuge fahre, so gebe ich stets mein Leben für verloren.“ Das große Eisenbahnunglück von 1886 am Faulenberg bei Würzburg widerfuhr einem verspäteten Zuge. Das Unglück am 7. Juli 1889 bei Röhrmoos ist herbeigeführt durch die bayerische Verspätung. Der Zug sollte fahrplanmäßig in Dachau „kreuzen“, wie alltäglich; durch die Verspätung wurde plötzlich die ungewohnte Kreuzung in Röhrmoos nöthig, und das Unglück war da. Das Uebel sitzt tiefer. Es steckt in der dem gemeinen Recht zuwiderlaufenden Bestimmung des Betriebsreglements der deutschen Eisenbahnen, der zufolge die Verwaltung nicht für den durch Verspätung hervorgerufenen Schaden haftet. Man hebe diese Bestimmung auf, man beseitige alle Verspätungen, die nicht auf Naturereignissen beruhen und die Zahl der Eisenbahnunglücksfälle wird sich wesentlich vermindern. Ob man nicht auch für gewisse Unglücksfälle die Direktoren und Minister neben den armen Weichenstellern auf die Anklagebank bringen sollte, das mögen die Rechtskundigen entscheiden.“

— Aus dem Saarrevier wird gemeldet: Verschiedene Bergleute, denen in Folge ihrer Betheiligung am Ausstand die durch Loos auf sie gefallenen Bauprämien entzogen worden waren, hatten sich mit einer Eingabe an die Bergwerksdirektion gewandt. Ihre Bitte um Gewährung der Zuschüsse wurde von dieser jedoch abschläglich beschieden und zwar, wie es wörtlich heißt: weil die Betreffenden „überhaupt eine Reihe von Tagen ohne Urlaub und ohne Kündigung sich von der Arbeit fern gehalten haben.“ Wie die „St. Joh. Ztg.“ erfährt, beabsichtigen die Geschädigten nunmehr, zunächst in einer Petition an den Minister vorstellig zu werden und sich event. an den Kaiser mit der Bitte um Gewährung der Prämie zu wenden.

— Ein der „Staatenkorr.“ unter dem 9. März aus Pest zugegangener Bericht besagte, daß der Eintritt des Grafen Hartenau (Prinzen Alexander Battenberg) als Oberst eines Kavallerie-Regiments in die österreichisch-ungarische Armee „eine im Prinzip beschlossene Thatsache und deren Verwirklichung nur mehr eine Frage der Zeit sei; jetzt bestätigt das „Deutsche Tageblatt“ auf Grund einer ihm von besonderer Seite aus Graz zugehenden Nachricht, daß dem daselbst weilenden Grafen noch im Laufe dieses Jahres der Eintritt in die österreichisch-ungarische Armee gewährt werden dürfte.

— Zum Tode des Dr. Bernhard Förster in Paraguay wird der „Berliner Presse“ aus Asuncion geschrieben, daß derselbe an Strychninvergiftung gestorben sei. Schon seit längerer Zeit hätten sich Zeichen von Geistesgestörtheit bei ihm bemerkbar gemacht. Der Grund für den Selbstmord wird in finanziellen Beschwerden gesucht und in dem Bewußtsein, Hunderte von armen Deutschen nach Paraguay und damit ins Elend geführt zu haben. Durch den Tod Försters werden weite Kreise der deutschen Gesellschaft in Asuncion in finanzielle Mitleidenschaft gezogen.

— Die Berliner Zimmerleute waren am 10. d. M. in Stärke von etwa 800 Mann in der Tonhalle versammelt. Der Vorsitzende Herr Jäckel gab zunächst ein, wie er hervorhob, sehr genaues statistisches Situationsbild: Auf 63 Plätzen wird 9 Stunden gearbeitet und 60 Pfg. Stundenlohn gezahlt; auf 19 Plätzen 9 Stunden und 55 Pfg., auf 56 Plätzen 10 Stunden und 60 Pfg., und auf 162 Bauten bezw. Plätzen 10 Stunden und 55 Pfg. Diese Statistik umfaßt zwar nicht alle vorhandenen Zimmerplätze, jedoch wird das Gesammtbild durch die fehlenden kaum nennenswerth verschoben. Allgemein wurde ein nochmaliges Vorgehen, d. h. der Eintritt in den partiellen Streik, gewünscht, da das jetzt befolgte System der Platzsperren nicht zum Ziele führe. Gegenwärtig sind gesperrt die Plätze von Simon, Jung und Seidel. Die zu gewährenden Unterstützungen sollen diesmal auf 2,50 Mark pro Tag und Kopf bemessen werden oder auf 15 M. pro Woche. Einige Heißsporne wünschten, schon am kommenden Montag vorzugehen, doch behielten die Kaltblütigen diesmal die Oberhand, welche dafür eintraten, noch 14 Tage zu warten, um sich nach allen Richtungen für den zweiten Schlag vorzubereiten und zu kräftigen. Gegen 3 Stimmen beschloß die Versammlung folgende Erklärung: „Jedes Zimmergesellen moralische Verpflichtung ist es, freiwillig pro Woche 1 Mark zum Streikfonds zuzusteuern, damit in vollem Maße Gelder zum weiteren Vorgehen einkommen. Ferner sollen die platzweisen Streiks nur so lange beibehalten werden, bis zu einem geregelten gesammten Vorgehen Alles wieder in Ordnung ist. Es soll eine, seiner Zeit folgende Generalversammlung Beschluß fassen über die Einstellung der Arbeit auf allen Plätzen, wo die Bewilligung der Forderung bisher nicht stattfand.“ — Diese Generalversammlung wird in der nächsten Woche einberufen werden. Ferner beschloß die Versammlung, am Sonnabend von jedem Kameraden eine Extrasteuer von 10 Pfg. zu erheben zur Bestreitung der Kosten, welche die Entsendung eines Delegirten, Herrn Seitzt, zum internationalen Arbeiterkongreß in Paris verursacht. — Die Berliner Schmiede hatten sich am Mittwoch Abend zahlreich in „Scheffer's Salon“, Inselstraße, versammelt, die Fragen zu erörtern:

Kleines Feuilleton.

* **Für das goldene Buch der Stadt München** hat Friedrich v. Schack anläßlich seines in diesen Tagen erfolgten Scheidens von Isar-Athen das folgende tiefempfundene Gedicht geschrieben:

Letzte Zeilen.

Mag mir die Sonne sinken — nicht vergebens
Hat sie auf Erden mir geglänzt;
Reich ward der große Wunderkelch des Lebens
Zum Rande schäumend mir kredenzt.

Im hehren Mai, wenn über Berg und Thale
Den Siegeszug der Frühling hält,
Stand ich anbetend nun schon dreißig Male
Vor dieser wundervollen Welt.

Klangvoll zog hin durch meiner Seele Saiten,
Was nur mit Werderuf
Glorreich-Unsterbliches zu allen Zeiten
Des Menschen Genius erschuf.

Der Liebe vollstes Glück hab' ich genossen
An Herz und Sinnen, Leib und Geist,
Mit Freunden einen Seelenbund geschlossen,
Den keine Ewigkeit zerreißt.

Am gold'nen Tag, im Sturm und in der Stille
Aus sternenhellem Nachtazur
Sprach mit dem heiligen Mund der Sibylle
Mir Seherworte die Natur.

Ich weiß, daß über mir und mir zu Füßen
Und um mich Welt an Welt sich reiht;
Fernher ertönt zu meinem Ohr ein Grüßen
Aus dämmernder Unendlichkeit.

Und muß es sein, muß nun im Grenzenlosen
Der Lebensathem mir verweh'n,
Ich klage nicht; das Haupt bekränzt mit Rosen
Will ich von hinnen geh'n.

München, den 3. Juli 1889.

Adolf Friedrich Graf v. Schack.

† **Anekdoten vom Schah.** Londoner Blätter erzählen: Am Sonntag stattete der lernbegierige Schah drei großen Klubs in Pall Mall seinen Besuch ab: dem Carlton, Reform und dem United Service Club. Was ihm im ersten am meisten auffiel, war die Wägemaschine in der Mittelhalle, wo die Mitglieder den Einfluß der politischen Aussichten auf ihren Körperumfang festzustellen pflegen. Der Schah kletterte sofort auf den Sitz und ward auf ungefähr 165 Pfund geschätzt; dann aber nöthigte er den kleinen Sir H. Drummond Wolff, der als Gesandter in Teheran beträchtlich rundlicher geworden, gleichfalls zur Gewichtsprobe. Der Schah war überhaupt in bester Laune und spielte im United Service Club einem der Mitglieder, einem Obersten, der über dem Lesen einer Zeitung eingeschlummert, einen kleinen Streich. Er nahm die Zeitung, die dessen Händen entfallen war, auf, raschelte damit, bis jener aufwachte und gab ihm seine Zeitung mit einer verbindlichen Verbeugung zurück. Nun gehört der United Service Club zu jenen selbstsüchtigen Instituten, die keinen Fremden zulassen, daher das Erstaunen des Obersten, als er den Perser mit seiner Mütze vor sich stehen sah, und dieses Erstaunen minderte sich nicht, als ihm bedeutet wurde, daß der Schah mit ihm spreche. Letzterer fragte weiter, was er denn Einschläferndes gelesen; der Oberst schobs aufs Wetter; aber der Schah meinte lachend: „Sie haben wohl etwas über mich gelesen?“ und da ging denn der Oberst darauf ein: die Festbeschreibung sei so dumm gewesen, daß er in Schlaf gesunken; und der Schah pflichtete ihm bei, es müsse sehr ermüdend sein, darüber zu lesen. Sprachs und ging weg. — Aziz, der Leibknabe des Schah, ist von der guten Gesellschaft Londons schrecklich verhätschelt worden. Er hat so viel Eis, Chokolade, Bonbons und sonstiges Zeug verschlucken müssen, daß man für seine Verdauung zu besorgen anfing. Beim Gartenfest im Marlborough House wollte die Königin den Jungen auch sehen; er wurde sofort aus dem Palais geholt und der Fürstin vorgestellt, die ihn mit Zuckerzeug regalirte. Der Prinz von Wales machte ihm ein kleines Jagdgewehr zum Geschenk, was ihm eine gewaltige Freude verursachte; er erklärte, England sei das schönste Land der Erde; er werde wiederkommen, wenn er ein Mann sei. — Bei dem Wettrennen im Kempton Park gewann der Schah eine Zehnpfundnote. Er schenkte sie bei der Rückkehr dem kleinen Aziz; dieser zerriß sie in kleine Stücke, worauf dann die englischen Diener sofort eine Treibjagd auf letztere begannen und sie sorgfältig zusammenklebten, um sie der Bank von England zur Einlösung vorzulegen. — Aus Spaa wird nachträglich ein Vorfall berichtet, der sich während des Aufenthalts des Schahs im dortigen Kurhause zutrug: Der Schah wollte eine Erfrischung zu sich nehmen und Jemand aus dem Gefolge bestellte bei einem Kellner ein Glas Punsch à la Roumaine. Wahrscheinlich meinte der betreffende Kellner, es würden im Kurhaus, wenn auch nicht ganz so erlauchte, so doch ähnliche durstige Seelen sich befinden, die gleichfalls solch' ein Gläschen nicht verachten würden, oder es waren ihm schon bestimmte Ordres von anderen Gästen aufgetragen, genug, er erschien vor Nasser Eddin mit einem Tablette, auf welchem sich ein ganzes Dutzend Gläser solchen Trankes befanden. Der Schah ergriff lächelnd ein Glas, trank es fast bis zur Hälfte aus und nippte dann ein wenig aus den sämmtlichen übrigen elf Gläsern. Der Kellner konnte jetzt Keinem mehr ein Glas anbieten und der Schah hat ihm so auf deutliche Weise begreiflich gemacht, daß ein König nicht zugleich mit Anderen bedient sein will. Bezahlt hat er natürlich das ganze Dutzend.

† **Aus der Kafferuschule** in der südafrikanischen Mission zu Marianhill erzählt der Trapistenfrater Pius folgende Geschichte: „Wie in der ganzen Welt, so erhält der Lehrer auch in unseren Schulen von den kleinen schwarzen Krausköpfen mitunter drollige Antworten. In dem katechetischen Unterricht hatte ich den ABC-Schützen die Geschichte von der Erschaffung der Welt mit nicht geringer Mühe beigebracht und ich freute mich sehr, als sie die Schöpfungsgegenstände der verschiedenen Tage auseinander zu halten wußten. Da fragte ich noch einen Kleinen, genannt Wilhelm Heiner, was der liebe Gott an den einzelnen Tagen erschaffen habe. Er erzählte es mir haarklein für die sechs Arbeitstage. „Was schuf er denn nun an dem siebenten Tage?“ fragte ich ihn. Der kleine Mann wird verlegen, er weiß, daß nichts zu erschaffen mehr übrig bleibt; er weiß aber auch, daß er antworten muß. Endlich platzt er heraus: „ipalitshi“, das ist ein steifer Brei aus Maismehl, ein Lieblingsgericht der Kaffern! — Einem andern der kleinen Helden, damals „Sukasihambe“ (Geh' fort, laß uns gehen!), jetzt Georg Leugthaler geheißen, hielt ich bei irgend einer Gelegenheit die Taschenuhr ans Ohr. Er horchte aufmerksam zu. Da fragte ich ihn, was sie ihm erzähle? Nun erhöhte er seine Aufmerksamkeit. Endlich antwortete er: „Ich weiß nicht, was sie sagt, ich verstehe sie nicht, sie spricht — Englisch.“

† **Ein höfliches Gesuch.** Eine Warnung, die in ihrer Naivetät einzig dasteht, heftete vor einigen Tagen der Meßner einer Grazer Kirche an die Kirchenthüre an. Es waren nämlich in dem betreffenden Gotteshause ein Speis- und ein Altartuch gestohlen worden, worauf der entrüstete Meßner sich zu dem schriftlichen Aufrufe veranlaßt sah: „Die Diebe werden ersucht, in dieser Kirche nichts zu stehlen.“ — Ob's helfen wird?

„Sind wir berechtigt, unsere Lage zu verbessern?" und „Mit welchen Mißständen haben wir in Berlin zu kämpfen?" Es ward bis gegen Mitternacht von zahlreichen Rednern auf das lebhafteste betont, daß die heutige kapitalistische Produktionsweise, die Vermehrung der als „Vagabonden" bezeichneten Reserve-Armee Hauptursachen seien wie des Niederganges [aller Gewerbe] im Allgemeinen, so im Besonderen auch desjenigen des am meisten unter allen Handwerkerkategorien im Lohn gedrückten und in der Arbeitszeit weit über ein vernünftiges Maß hinaus belasteten Schmiedes. Das Kleinhandwerk, mit welchem unlängst erst noch zu rechnen gewesen, gehe auf im Großbetrieb, die Maschinen würden immer mehr vervollkommnet und eine Erfindung jage die andere. Als Allheilmittel gegen all' diese die Arbeiterschaft insgesammt bedrückenden Uebelstände ward allseitig stramme Organisation und Anschluß an die Vereinigung der deutschen Schmiede empfohlen. Der größte Hemmschuh für ein gedeihliches Fortschreiten des Gewerbes sei die gerade bei den Schmieden so anmaßend auftretende Innung, der Arbeitsnachweis und der Kastengeist unter den Kollegen selbst. Diese müßten mit unbeugsamer Energie bekämpft, besiegt und vernichtet werden.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 9. Juli. Den Engländern kommt der Einfall der Derwische in Oberegypten gar nicht ungelegen. Die mageren täglichen Bulletins werden mit großer Behaglichkeit besprochen und unvermeidlich mit der Betrachtung geschlossen, wie albern, unpraktisch, ja verbrecherisch es wäre, dem Rath der Herren Spuller und Tirard zu folgen und Egypten und die Egypter ihrem Schicksal zu überlassen. Die egyptischen Truppen allein ohne die englischen Offiziere könnten dem Ansturm der Derwische keinen Widerstand leisten, und ohne die englische Garnison in Kairo wäre es unmöglich, selbst die paar egyptischen Bataillone an die Grenze zu senden. Die militärische Lage in Oberegypten zwischen dem ersten und zweiten Katarakt ist etwa folgende. Die Derwische hatten im vorigen Dezember vergeblich versucht, durch den Distrikt von Suakin in Egypten einzudringen. Nun versuchen sie es, von Wady Halfa, auf dem rechten Nilufer unweit des zweiten Katarakts gelegen, ist der befestigte Vorposten des egyptischen Grenzdistrikts. Wady Halfa ist stark befestigt, und für solche Truppen, welche der Mahdi ins Feuer führen kann, und für solche Geschütze, wie sie Wad-el-Nejumi besitzt, geradezu uneinnehmbar. Es ist das Hauptquartier des Grenzdistrikts unter dem Oberbefehl des Obersten Woodehouse. Es ist nicht mit absoluter Genauigkeit festzustellen, wie stark die Truppenmacht ist, welche Woodehouse befehligt, da in Folge der Unruhe im Grenzdistrikt die Truppenbewegungen geheim gehalten worden sind. Doch ist bekannt, daß der englische Offizier das 9., 10., 13. Bataillon egyptischer Truppen unter sich hatte, außerdem Kavallerie, Artillerie und ein Kameelkorps Wenigstens werden alle diese Truppen bei den jüngst gemeldeten Gefechten erwähnt; vermuthlich hat Woodehouse noch andere Truppen. Das egyptische Bataillon zählt zwischen 600 und 900 Mann; vermuthlich ist die Durchschnittszahl 800 an der Grenze, sodaß Woodehouse mindestens 2400 Mann Infanterie besitzt und mit den anderen Waffengattungen gewiß über 3000 Mann verfügt. Die Infanterie besteht ausschließlich aus Schwarzen, die, gut genährt und gedrillt, zu den besten Truppen in Egypten gezählt werden. Ein wichtiges Vertheidigungsmittel sind außerdem die Kanonenboote und Transportdampfer. Die Derwische führen den schon im September aus Khartum angekündigten Plan aus und versuchen, an dem stark befestigten Wady Halfa vorbeizuschlüpfen und innerhalb der Grenze Egyptens Raubzüge zu machen. Hinter Wady Halfa liegt Korosko und einige hundert Meilen weiter nördlich Assuan beim ersten Katarakt. Um in Egypten einzufallen, müssen die Derwische zwischen Wady Halfa und Korosko oder zwischen Korosko und Assuan den Fluß überschreiten. Die Derwische haben bis jetzt weder das Eine noch das Andere versucht, sondern ziehen in dichten Massen auf den Hügeln des Westufers hin und her, vom Durst arg geplagt; denn das Nilufer ist von egyptischen Truppen besetzt. Der englische Oberst hatte nämlich seine Feldmacht aus Wady Halfa ans westliche oder linke Nilufer gebracht, sobald er hörte, daß die Derwische, welche am 1. d. M. ihr Lager in Matuka verließen, bei Arguin, 8 engl. Meilen nördlich von Wady Halfa, angelangt waren. Woodehouse griff die Derwische mit seiner ganzen Feldmacht an, schlug sie nach einem heftigen Kampfe, in welchem die Egypter 70 Mann, die Derwische 500 Todte und 700 Gefangene verloren haben sollen. Seit dem 2. Juli haben fast täglich Kämpfe stattgefunden, als deren Ergebniß der offiziöse Telegraph 700 todte Derwische und 1000 Gefangene oder Deserteurs anmeldete. Wie viele von diesen Frauen und Kinder sind, wird nicht ausdrücklich angegeben. Die Strategie des Obersten Woodehouse besteht darin, die Derwische vom Nil fernzuhalten und sie durch Wassermangel zum Rückzug zu zwingen. Trotz der erlittenen Verluste und trotz des Wassermangels marschiren aber die Derwische langsam nordwärts und Woodehouse folgt ihnen auf Dampfern und Kanonenbooten. Daß die Lage einen ernsten Charakter hat, erhellt am besten daraus, daß der britische Oberst selbst die Absendung eines britischen und sudanesischen Bataillons verlangt und die Konzentration dieser Truppen in Assuan anempfohlen hat. Je weiter die Derwische in nördlicher Richtung marschiren, um so weiter entfernen sich die drei egyptischen Bataillone von ihrer Basis in Wady Halfa, das außerdem den Angriffen der unter einem andern Häuptling heranrückenden Verstärkungen des Mahdi ausgesetzt ist. Früher oder später werden die Derwische nothgedrungen den Versuch machen, den Nil zu überschreiten und dann wird es zu einem bittern Verzweiflungskampfe kommen. Der englische Oberst hat seine drei Bataillone längs des Ufers postirt und als Vorsichtsmaßregel den Dörflern am Westufer anbefohlen, auf das rechte Ufer zu kommen. Ob diese Maßregel ausgeführt wird, hängt natürlich von der Gesinnung der Eingeborenen ab. Die britischen Militärbehörden behaupten, daß sie ihnen freundlich gesinnt sind. So lange die Engländer und Egypter Sieger bleiben, ist das wohl richtig. Diese Kampfweise der Engländer, die den Derwischen das Trinkwasser abschneiden, sticht sehr ab von dem Verfahren Arabi Paschas, der sich weigerte, den Frischwasser-Kanal zu durchschneiden, weil das eine barbarische Kriegsführung wäre. Hätte er dies gethan, so wäre Tel-el-Kebir nicht möglich geworden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 8. Juli. Die „Nowoje Wremja" hat bis jetzt über den Stuttgarter Zwischenfall vollständiges Stillschweigen beobachtet, heute jedoch bringt sie aus der Feder ihres Berliner Korrespondenten einen Bericht über die in Rede stehenden Vorgänge, der hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit wenigstens das für sich hat, daß er dem Dementi des Generals v. Alvensleben nicht widerspricht. Die Darstellung des Vorfalls in russischer Beleuchtung möge deshalb, nach einer Uebertragung der „Frankf. Ztg." hier im Wortlaute folgen. Dieselbe lautet:

Am Tage der Ankunft des russischen Thronfolgers in Stuttgart gab das Dragonerregiment der Königin von Württemberg den Deputationen der russischen und österreichischen Regimenter ein Festessen. Nach dortiger Sitte wurde nicht an einem allgemeinen Tische, sondern gruppenweise an mehreren kleinen Tischen gespeist. Den ersten Toast brachte der Kommandeur des württembergischen Regiments auf das Wohl der anwesenden fremden Deputationen aus, worauf der Kommandeur des russischen Dragonerregiments als ältester Offizier auf das Wohl und Gedeihen der württembergischen Armee trank. Als das Essen zur Hälfte vorbei war und die Munterkeit bereits einen hohen Grad erreicht hatte, schlug der preußische Oberst Zöppnen, welcher mit mehreren russischen Offizieren an einem besonderen Tische saß, denselben einen Toast auf „die treuesten Unterthanen des russischen Kaisers, die deutsche Bevölkerung der Ostseeprovinzen", vor. Auf diese grobe Taktlosigkeit erfolgte eine Antwort, welche der Selbstbeherrschung der russischen Offiziere alle Ehre macht. Einer derselben wies den Oberst dahin zurecht, daß unter den Unterthanen des russischen Kaisers hinsichtlich ihrer Pflichttreue die Deutschen in den Ostseeprovinzen keine Privilegien genießen, und daß diese Treue alle, welche die Ehre haben, russische Unterthanen zu sein, in sich tragen. Daher könne er in den Toast nur dann freudig einstimmen, wenn der Oberst die Form desselben zu ändern geneigt sei und auf das Wohl aller treuen Unterthanen des russischen Kaisers trinke. Oberst Zöppnen getraute sich nicht, etwas gegen diese Aenderung vorzubringen, gegen Ende des Essens jedoch nahm seine Gereiztheit über die empfangene Lehre solche Dimensionen an, daß er sich, wenn er auch weitere Versuche mit seinen Nachbarn anzustellen unterließ, an den Tisch der Regiments-Kommandeure begab und daselbst einen längeren Speech zu Ehren der Tripel-Allianz zu halten begann. Schon der Anfang dieser Rede war ein derartiger, daß sich die Festgeber, die Offiziere des württembergischen Regiments, beeilten, da keine Möglichkeit vorhanden war, Herrn Zöppnen zurückzuhalten, ihre russischen Gäste auf den Bahnhof, zum Empfang des russischen Thronfolgers, zu entführen. Ueber das Benehmen des Herrn Zöppnen wurde, wie man sagt, dem Kaiser sofort Bericht erstattet, was für den preußischen Offizier einen strengen Verweis und sogar, laut Gerüchten, den Befehl zur Folge hatte, sofort den Dienst zu quittiren. Ich sage nur deshalb „laut Gerüchten", weil ich die Bewilligung des Abschieds noch nicht in den Armeebefehlen gefunden habe, doch hinsichtlich der Wahrheit des oben Gesagten können keine Zweifel bestehen. Daraus ergiebt sich klar, auf wen der Vorwurf „äußerster Taktlosigkeit" fallen muß, der mit der gewöhnlichen deutschen Unverfrorenheit in der Entstellung der Thatsachen an die russische Adresse gerichtet worden ist.

Auf Grund dieses Berichts wirft nun das russische Blatt die Frage auf, was die Deutschen wohl dazu gesagt hätten, wenn ihnen ihre russischen Gäste eine Vorlesung über das Verhalten der Deutschen gegenüber der Bevölkerung der Provinzen Posen und Elsaß gehalten hätten, deren Lage wohl kaum an das Wohlergehen der baltischen Barone heranreiche? Zu den Vorstehendem ist nur zu bemerken, daß sich in der Rang- und Quartierliste ein preußischer Oberst Zöppnen und überhaupt ein preußischer Offizier dieses Namens nicht findet.

Lokales.

Posen, 12. Juli.

S. **Dr. Aloysius Efrem Rihmam**, Bischof von Edessa (Syrien), traf gestern Vormittag 11 Uhr hier ein und stieg beim Weihbischof Dr. Likowski ab. Nach vierstündigem Aufenthalt fuhr derselbe nach dem Bahnhofe zurück und soll seine Reise nach Breslau fortgesetzt haben.

d. **Dem Abgeordneten v. Wierzbinski**, für welchen heute anläßlich seines vor einem Jahre erfolgten Ablebens in der St. Martinskirche ein Todtengottesdienst gefeiert wurde, ist von seinen Freunden und Stammesgenossen ein eisernes Grabdenkmal auf dem hiesigen St. Martinskirchhofe gesetzt worden, welches in deutscher Uebersetzung nachstehende Inschrift trägt: „Dem in Gott ruhenden Ladislaus v. Wierzbinski, dem hochverdienten Abgeordneten des preußischen Landtages, geb. d. 13. 1. 31., gest. 12. 7. 88. Die dankbaren Stammesbrüder."

d. **50 hiesige polnische Schulkinder**, welche eines Ferienaufenthaltes auf dem Lande für bedürftig befunden worden, aber wegen Mangel an Mitteln bezw. an Aufenthaltsstellen zurückgestellt werden mußten, sollen während der Ferien täglich je ½ Liter Vollmilch erhalten, welche ihnen in einer hiesigen Milchverkaufsstelle verabfolgt werden wird.

S. **Dem „Schilling-Schießverein"** ist, wie bereits mitgetheilt worden, in der letzten Stadtverordneten-Sitzung die Summe von 300 Mk. zu einer Ehrengabe der Stadt Posen für das VIII. Bundesschießen bewilligt worden. Die seitens der städtischen Körperschaften gewählte Deputation, bestehend aus den Herren: Stadtrath Rump, Stadtv. Förster und Stadtv. Herzberg hat bereits 2 Ehrenpreise, einen „sibernen Pokal" im Werthe von 200 M. und eine „goldene Uhr" im Werthe von 100 M. angekauft, welche den besten Schützen namens der Stadt z. Z. überreicht werden sollen. — Die Bundes-Schützenfeste des Märkisch-Posener Schützenbundes finden alljährlich statt und werden bestimmungsmäßig jedesmal von einer anderen Schützengilde, bezw. einem anderen Schießvereine, veranstaltet. Der „Schilling-Schießverein", welcher die diesjährigen Arrangements übernommen hat und dem Bunde bereits seit mehreren Jahren angehört, wurde im Jahre 1849 von Bürgern der Stadt Posen und zwar unter Anderen von den Herren Polizei-Assessor Bielefeld, Referendar Jahn, Hauptmann von Blumberg, Intendantur-Sekretär Päch, Brunnenmeister Vollhase und Büchsenmacher Hoffmann gegründet. Bei unermüdlicher Arbeit der genannten Herren gelang es denselben auch, den Schilling-Schießverein dauernd zu erhalten. Die Mitglieder desselben, gegenwärtig 60 an der Zahl, hatten schon wiederholt Gelegenheit, an den Bundes-Schützenfesten, welche bis jetzt in den Städten Landsberg a. W., Posen (Schützengilde), Filehne, Landsberg a. W., Schneidemühl, Samter und Rogasen, abgehalten worden sind, Theil zu nehmen. Aller Voraussicht nach, wird das diesjährige Fest gegen die bisherigen nicht zurückstehen. 148 Vereine haben ihre Theilnahme zugesagt und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die getroffenen Arrangements auch vom Wetter begünstigt werden.

S. **Desinfizirt** muße gestern ein am Wilhelmsplatze stehendes Knochenfuhrwerk werden, weil der Inhalt desselben einen weit vernehmbaren penetranten Geruch ausströmte, der bei der jetzigen Hitze auch gesundheitsschädlich wirken konnte. Die Kosten der Desinfektion mit 1 M., wurden von dem Besitzer, einem hiesigen Handelsmann, sofort erstattet.

S. **Das Grundstück Klosterstraße 6**, welches den Herrmannschen Erben gehörte, ist für den Kaufpreis von 16 500 M., in den Besitz des Möbelhändlers Herrn Itzig Lewy übergegangen.

S. **Der hiesige Schneider-Verein** feiert am Sonntag den 14. d. M. sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Konzert, Tanz und Gesellschaftsspielen aller Art, im Schützengarten zu St. Roch. Auch Gästen ist der Zutritt gestattet.

d. **Wegen Beleidigung durch die Presse** hat gestern der Verleger des hier erscheinenden illustrirten polnischen Blättchens „Pokraka", ein Herr Lewandowski, die Verbüßung einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe angetreten. Gegen den Verurtheilten wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

S. **Von einem Rollwagen angefahren** wurde gestern ein hiesiges Magistratsfuhrwerk, welches den Schlamm des in der Krämerstraße zu reinigenden Kanals aufnehmen sollte, so daß in Folge des Stoßes die Deichsel desselben in das Schaufenster eines dortigen Kaufladens drang und die Scheibe zertrümmerte.

S. **Solacz**, 12. Juli. [Brand.] Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr entstand am hiesigen Orte ein kleiner Brand, der jedoch bald wieder gelöscht wurde, so daß die schon zur Abfahrt fertige Jersitzer Spritze nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

S. **Die Bogdanka** ist am vergangenen Dienstag von der in der Königsstraße belegenen Spritfabrik aus, längs der vom Magistrat angekauften Straße, die Untere Mühlenstraße durchschneidend, in den neu angelegten Kanal geleitet worden.

S. **Ein Auflauf** entstand gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in der Krämerstraße durch eine Streitigkeit zwischen einem dortigen Händler und zwei Arbeitern. Letztere hatten von dem Händler ein Paar Hosen gekauft über deren Preis sie in Differenzen gerathen waren. — Eine Stunde später fand in derselben Straße abermals ein Auflauf statt. Mehrere Maurer, welche von einem Bauunternehmer Lohn zu erhalten hatten, drangen auf Letzteren, da er ihnen denselben nicht zahlen konnte, unter lebhaften Drohungen ein und es mußte schließlich die Polizei dem Bedrängten zu Hilfe kommen und die aufgeregten Maurer zerstreuen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung."] Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt eine Nachricht über Erschwerungen im Grenzverkehr mit der Schweiz ab.

Bingen, 12. Juli. Die bekannte Rochuskirche auf dem Rochusberge ist vom Blitz getroffen worden und niedergebrannt.

München, 12. Juli. Die Gerüchte von der beabsichtigten Konvertirung der 4prozentigen bayrischen Staatsschuld werden zuständigen Orts als ganz unbegründet bezeichnet.

Wien, 12. Juli. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation ist eine vollkommene Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen festgestellt. Die österreichische Delegation hat in ihrer Schlußsitzung ihre früheren Beschlüsse endgiltig in dritter Lesung angenommen. Kalnoky sprach den Dank und die Anerkennung des Kaisers und der gemeinsamen Regierung für das patriotische Zusammenwirken der Delegation aus. Kehoenhütter dankte dem Präsidenten, Fürst Windischgrätz, für die Leitung der Geschäfte, was letzterer mit einem Dank für die Unterstützung, die ihm von allen Seiten zu Theil geworden sei, erwiderte. Die Session wurde sodann mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Deutscher Reichsbote", Kalender für Stadt und Land für 1890. Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig. Preis 40 Pf. — Dieser vorzügliche Volkskalender bietet sich schon jetzt wiederum als treuer Begleiter für das kommende Jahr an und kann gewiß sein, überall willkommen geheißen zu werden. In bunter Abwechslung bietet der neue Jahrgang interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze, für Jung und Alt ist gleichmäßig gesorgt. Neben den vielen Abbildungen im Text bringt der Reichsbote diesmal als Gratisbeigabe ein hübsches Gruppenbild „Das deutsche Kaiserpaar mit Kronprinz Wilhelm" in Farbendruck.

* Im Verlage von F. E. Neupert in Plauen ist soeben erschienen: Vaterländische Lieder und Gedichte von Oberbürgermeister O. Kuntze-Plauen i. V. 1. und 2. Heft, 3. vielfach veränderte und vermehrte Ausgabe der Kaiserlieder. 42 Seiten 8°, Preis 25 Pf. — Nur zum kleineren Theile schauen diese Lieder und Gedichte rückwärts, zum größeren Theile tragen sie das Wort „Vorwärts" an der Stirn, indem sie die Errungenschaften der neuen deutschen Aufschwunges in alle Lebens- und Volkskreise hineinzutragen, unsere zeitherigen Anschauungen mit den Zielen der neuen Zeit zu vermitteln, die Einzelstrebungen hinzulenken versuchen auf die gemeinsamen Ziele aller guten Deutschen. Zumeist sind diese Lieder und Gedichte als „öffentliche Gelegenheitsgedichte, Festsprüche und Festlieder" entstanden, immer den Hauptgedanken festhaltend, daß der germanische Geist wieder wach geworden in den neuen Deutschen und wach zu erhalten ist. Dabei ist einer Richtung unseres Volkslebens, der Freude an der Natur und deren Schutz u. s. w., welche in den letzten Jahrzehnten vielfach Ausdruck gefunden, vielleicht zum ersten Male Rechnung getragen worden. Die „Kaiserlieder" des durch seine patriotisch-idealen Bestrebungen auch in weiteren Kreisen bekannten Oberbürgermeisters von Plauen i. V. haben s. Z. in 1. und 2. Auflage in vielen Tausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden, auch diese 3. Auflage wird gleich freundlicher Aufnahme bei allen Vaterlandsfreunden sicher sein.

* Wie bedeutsam für die erzählende Literatur unserer Zeit das Lokalkolorit ist, das bethätigt sich aufs neue durch die Vergleichung der vorzüglichen Romane und Novellen, die uns im dritten Bande des Jahrgangs 1888/89 der Großoktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche-Anstalt) geboten werden, welcher nunmehr fein in ganz Leinwand gebunden mit reichem Gold- und Schwarzdruck auf Decke und Rücken zum Preise von nur 6 Mark vorliegt. Spiegelt Marco Brociners groß angelegter Roman „Ionel Fortunat" die leidenschaftlich bewegte Eigenart modern rumänischen Lebens wider, so versetzt uns die geistvolle Novelle „Ums Geld" von A. v. Klinckowström in das äußerlich blendende, innerlich an dem Mißverhältniß zwischen hochfliegenden Ansprüchen und reduzirten Mitteln krankende Leben gewisser Berliner Kreise. „Lucifer", eine Musikantengeschichte von F. v. Kapff-Essenther, trägt spezifisch wienerische Färbung, während uns Rosenthal-Bonins Nordseebad-Novelle in das bunte Getriebe am Strande von Borkum versetzt, und die psychologisch scharf gezeichnete Novelle „Zwei Menschen" von Claus Zehren sich hauptsächlich in der ursprünglich gesunden, aber gleichwohl von geistigen Krankheitskeimen nicht verschonten Atmosphäre eines norddeutscher Ritterguts abspielt. Was der stattliche Band im übrigen an literarischem und künstlerischem Gehalt bietet, steht mit den erwähnten mustergiltigen Werken auf gleicher Höhe und macht jede weitere Empfehlung überflüssig.

Familien-Nachrichten.

Am 11. d. M., 12¼ Uhr, starb plötzlich am Herzschlage mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Schwiegersohn, der Barbier und Zahnkünstler

Emil Henschel

im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, St. Martin 43, aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Matthäus 6,33.

Am 11. Juli c. ist unser guter Vater, Bruder und Großvater, der Königliche Superintendent a. D.

Dr. C. F. Wilhelm Altmann

nach längerem Leiden in Bad Langenau sanft verschieden.

Breslau, Garvestr. 5.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh 2 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser guter Sohn und Bruder

Gustav Groeger

im Alter von 13 Jahren 10 Mon.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Owinsk, den 12. Juli 1889.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lisette Kohl in Halle a. S. mit Herrn Assistenzarzt Dr. Wilhelm Schumann in Plön. Frl. Margarete Fockin in Potsdam mit Herrn Referendar Karl Gerhardt in Berlin.

Verehelicht: Herr Paul Meinhold mit Frl. Marie Schultz in Saßnitz. Herr Rittmeister a. D. v. Borroczyn mit Frl. Elisabeth Langner in Weichensdorf. Herr Bockhahn mit Frl. Martha Bobrien in Partche

Gestorben: Frau Bertha Klein, geb. Rossau, in Tilsit. Frau verw. Generalsuperint. Emilie Borghardt, geb. Seibt, in Diesdorf. Herr Partikulier Heinr. Mueller in Berlin.

Vergnügungen.

Central-Concerthalle,

Markt 51, I. Etage.

Eigenthümer: J. Fuchs.

Verkehrsort aller Fremden.

Allabendlich Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.

Anfang 7 Uhr.

ff. Küche bis Abends 12 Uhr, echte Biere, hell und dunkel.

Sonntags, von 12—2 Uhr: **Matinée.**

Heute Abend

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Schützen-Gilde Posen.

Das VIII. **Märkisch Posener Bundesschießen** findet am 14. und 15. d. M. im Schilling statt. Mitglieder der Schützengilde, welche an diesem Schießen theilnehmen wollen, haben sich dieserhalb an den hiesigen Schilling-Schießverein zu wenden.

Der Vorstand.

Ballmann. Jackowski.

J. O. O. F.

M. d. 15. VII. 89. A. 8½ U. L.

Frischen

Gebirgs-Himbeersaft,

a Fl. 75 Pf.

Kgl. privil. Rothe Apotheke,

Posen, Markt 37. 9987

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt und versendet **Gustav Griese, Magdeburg.** Neueste Preisliste gegen 10 Pfg. Porto gratis. 10613

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Nach langen schweren Leiden verschied am 11. d. M., früh 5½ Uhr, unser College, der Armenrath Herr Oberlandesgerichts-Secretair

Paul Knäbel

im rüstigsten Mannesalter von 38½ Jahren.

Seit Einführung des Elberfelder Armensystems der hiesigen Armen-Verwaltung angehörend, hat der Heimgegangene es verstanden, durch seine Milde sich die Herzen der ihm anvertrauten Armen, als auch in Folge seines strengen Gerechtigkeitssinnes und der Lauterkeit seines Charakters sich die Liebe und Achtung der Mitglieder der unterzeichneten Commission zu erwerben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Posen, den 12. Juli 1889.

Die V. Armen-Commission.



Posener Landwehrverein.

Sonntag, den 14. Juli cr., in „Tauber's Garten" an der Bahnhofstraße:

Feier des 22. Stiftungsfestes des Vereins.

Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Herren Kameraden am Bernhardinerplatz, der uniformirten Kompagnie zum Abholen der Vereinsfahnen am Polizei-Präsidium. Um 3½ Uhr: Festmarsch durch die Stadt nach Tauber's Garten Beginn des Festes daselbst um 4½ Uhr. Programme an der Kasse. 10910

Die Eintrittskarten für die Vereinsmitglieder und deren Familien, à Person 10 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 5 Pfg., sind unter Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Vorstandsmitgliedern **H. Kirsten**, St. Martin 17, und **R. Kahlert**, Wasserstraße 6, einzulösen. Diejenigen Kameraden, welche am Festzuge theilnehmen, haben für ihre Person **freien** Eintritt.

Nichtmitglieder zahlen pro Person 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. Entrée.

Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 13. Juli 1889:

Große Eröffnungs-Vorstellung

von

Künstlern und Spezialitäten nur I. Ranges.

1. **Auftreten der Albert Francis Star-Troupe**, 3 Damen, 3 Herren. **Englische Exentriques.** Gesang und Ballet.

Gebrüder Wardinis, Matadore der Parterre-Gymnastik und Clowns, 4 Herren.

Frl. **Minna Kramer**, Wiener Chansonette.

Herr **Martin Reuter**, Salon-Humorist und Charakter-Komiker.

Frl. **Zimmer-König**, Kostüm-Soubrette.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Fremden- und Orchesterloge à 1,50 M., Ranglogen à 1,00 M. Parquet 60 Pf. Gallerie 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Billets im Vorverkauf für Parquet à 50 Pf. bei den Herren **Opitz**, Wilhelmsplatz, **Becker**, Theaterstr. und **Gust. Ad. Schleh**, Friedrichsstraße 30.

Täglich von 6 Uhr bis zum Beginn der Vorstellung sowie während der großen Pause:

Grosses Concert.

Entree 10 Pf. Kinder 5 Pf.

Theaterbesucher bezahlen kein Gartenentree.

Arthur Roesch.

Etablissement Zoologischer Garten.

Montag, den 15. Juli cr.:

II. Monstre-Militair-Concert

zum Besten der Pensions-Kasse der Musikmeister des Kgl. Preußischen Heeres.

Z. A. u. A:

Erinnerung an 1870—71.

Großes Potpourri von Saro.

Vollständiges Programm bringt die Sonntags-Nummer.

Billets à **50 Pf.** sind von **Sonnabend, den 13.**, ab zu haben in der Hof-Musikalien Handlung der Herren **Bote & Bock.**

Anfang 6 Uhr, Kassenöffnung 4½ Uhr.

Appold. Thomas. Kohlhoff. (i. V.)

Unser Geschäftslokal befindet sich von heute ab im Hause des Herrn S. Breslauer hierselbst, I. Etage, und ist geöffnet Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags von 5 -6 Uhr.

Schrimm, den 10. Juli 1889. 11157

Der Aufsichtsrath des Schrimmer Creditvereins.

Eingetr. Genossenschaft.

Citron, Vorsitzender.

O. Rümpler, Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt,

liefert seine **Cigarrenfabrikate** unter Garantie nur aus **besseren** importirten Tabaken gearbeitet, gegen Baarzahlung Privaten zu wirklichen **Engrospreisen**; beispielsweise

Marke.	Composition.	Qualität.	Grösse.	Pro 100 Stück Prima-sortirung.		Secunda-sortirung.	
				M.	Pf.	M.	Pf.
Dionidad	Blitar Java Dom., Brasil	mittel	voll mittel	3	60	3	35
Vellosilla	Krian Java, Dom., Felix	kräftig	gross	3	75	—	—
Gusto	Sumatra, Domingo, Felix	mittel	voll mittel	3	80	3	50
Evora	Sumatra, Domingo, Felix	mittel	voll mittel	3	95	3	50
Florescencia	Deli Sum, Odeur Dom., Felix	leicht pikant	mittel, schlank	4	45	3	50
Ardid	rein S. Felix	kräftig	klein	4	65	3	80
Distinguida	Lankat Sum., Dom., S. Fel.	mittel	voll mittel	4	80	3	95
Flor Tabacos	rein f. S. Felix	stark	sehr gross	4	90	3	90
Primas	Sumatra, S. Felix	leicht	mittel	5	20	4	25
* Titania	Sum. Dom., Patent Felix	pikant	mittel	5	55	4	80
* Mi Placer	rein 85er Havana	mittelstark	mittel	6	25	5	35
Intimidad	86er Rcm. Hav., S. Felix	kräftig	mittel	6	40	5	35
* Ernst Merk	Deli Sum., Fel., Yara Cuba	milde, pikant	gross	6	90	5	65
* Hilda	ff. 88er Hav. mit Felix & Havana	kräftig	mittelgross	8	40	6	85

Die mit * bezeichneten Sorten sind **reine Handarbeiten.**

Ausführliche Preislisten, ca. 80 fache Auswahl bietend, gratis.

Einzelne Originalkistchen à 100 Stück zur Probe portofrei; Farbenvorschrift erbeten.

Garantie: Umtausch oder Zurückzahlung.

Geschäftsweise: Möglichst geringe Spesen und durch knappe Calculationen billigste, beste Waare.

Ein Vergleich mit Concurrenzofferten wird zeigen, dass meine Engros-Preise bei den wohlfeilsten Sorten bereits 12—15 Proz. billiger sind; Sumatrasorten zu Mk. 3,80, und garantirt reine Havanas zu Mk. 6,25 in vollen Normal-Façons und erster Sortirung z. B., dürften Privaten anderweitig nicht geboten werden. 10527

Aufruf an das hohe Publikum!

Wir haben unseren verehrten Landsleuten die traurige Nachricht mitzutheilen, daß das bei Zerkow belegene Dorf Raszewy am 9. d. M., gegen 4 Uhr Nachmittags, ein Raub der Flammen geworden ist. Es brannten fünfzehn Wirthschaften ab und 20 Familien sind ohne Obdach und ohne Mittel zum weiteren Leben geblieben, indem sie nicht nur ihre Wohnstätten, aber auch ihre sämmtliche Wirthschaftsgebäude und die mit dem diesjährigen Heu und Klee und geerntetem Roggen gefüllte Scheunen in einem Augenblicke verloren haben. Wir erheben daher unser Hilfegeschrei an das mitleidige Herz unserer hochverehrten Landsleute und ersuchen hochdieselben um gnädige Zusendung Ihrer milden Gaben für die abgebrannten Raszewyer Wirthe an 11168

das Comite:

Probst **v. Łukaszewicz. L. Krukowski.**

T. Miśkiewicz.

Zerkow, den 10. Juli 1889.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Gaben entgegen zu nehmen.

Kinderwagen!

Auf Abzahlung!

Waaren-Abzahlungs-Geschäft

Aufricht & Mandowsky

Gr. Gerberstrasse 19. 11201

Adam's Patent-Ventil

Gasmotor,

Spezialität der Maschinenfabrik

H. Paucksch, Landsberg a. W.

½.	1.	2.	3.	4 Pf.
800 —	1000. —	1500. —	1900. —	2250 M

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art. 20575

Lieferung und Aufstellung übernimmt der General-Vertreter

Max Kuhl,

Posen, Berlinerstr. Nr. 10.

Woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

Durchsichtiges Fruchtgelée!

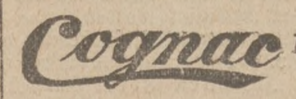
Koche in ⅓ Liter Apfelwein oder Weißwein 11167

1 Paq. Liebig's Pflanzengelée,

füge ⅙ Fl. Himbersaft zu, fülle in eine Form und stürze nach dem Erkalten.

Erfrischendste Delikatesse der warmen Jahreszeit.

à Paq. 25 Pf. Receptbücher zur Herstellung von Gelées, Eis zc. mit Liebigs Pflanzengelées gratis bei **W. F. Meyer & Comp. Nachfol.**



der Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche auf Wunsch Muster durch unsern Vertreter Herrn Hugo Hautz, Posen, erhalten.

See- und Soolbad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1888: 7628 Gäste. 49 6

Formulare

zum

Geschäfts-Verzeichniss der Referendare

(§ 25 des Regulativs vom 1. Mai 1883)

werden in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

in POSEN

stets vorräthig gehalten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 14. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 14. Juli, Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. Dr. Hesekiel.

Freitag, den 19. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Petrikirche.

Sonntag, den 14. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 14. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 13. Juli, Abends 8½ Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 14. Juli, Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 4. bis zum 11. Juli:

Getauft 11 männl., 15 weibl. Pers.

Gestorb. 15 „ 12 „ „

Getraut 5 Paar.

Doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre u. Schönschrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von 11154

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften in **Magdeburg**, Jacobstraße Nr. 37.

Man verlange Prospecte und Lehrbriefe Nr. 1 franko und gratis zur Durchsicht.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an 11152 **Malwina Warschauer**, Markt 74.

Zahnarzt **Kasprowicz.**

Künstliche Zähne, Plomben.

10612 Posen, St. Martin 69.

שדכן nur bessere Familien verr.. diskret **M. Fuchs, Fürstenwalde Spree.**

Stellen-Angebote.

Mädchen für Alles findet sofort Stellung Berlinerstr. 16, 1 Tr. r

Stellen-Gesuche.

Ein **Sekundaner** w. sehr billig **Stunden** zu ertheil. Off. u. B. 9 postl.

Der Buchhalter

einer Mühle sucht ähnliche Stellung od. als Reisender od. Verwalter. Off. unter G. K. 205 a. d. Exp. d. Z. erb.

Suche Stellung a. 11202

Wirthschaftsbeamter,

26 Jahr, evgl., poln. Spr. m., 6 J. b. F. Off. p. A. B. Meseritz.

Jung. Mann, Comptoirist, bis Juni cr. im Bankgeschäft thätig gewesen, sucht p. sof. Stellung.

Gefl. Off. unter **J. R. 143** an die Exp. d. Ztg. erbeten. 11151

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

C **Pudewitz**, 11. Juli. [Besitzwechsel.] Das Rittergut Zlotnik, bisher Herrn Kundler gehörig, ist durch Kauf für 36 000 M. in den Besitz des Herrn Nikolai aus Berlin übergegangen.

K. **Neutomischel**, 10. Juli. [Jubiläum.] Am 4. August d. J. begeht die hiesige Schützengilde das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. In der vorgestrigen Generalversammlung wurde das Dekorations-Komite, welchem die Herren Seelinger, Schirmer, W. Schmidt, E. Betranek, Kleinwächter, H. Lutz, Buchwald und Wilhelm Lecziewicz angehören, gewählt. Die Herren Herm. Pflaum. Rich. Kannewischer und C. Weber wurden als Festordner gewählt. Nach dem vorläufigen Programm soll das Fest am Morgen um 7 Uhr auf beiden Marktplätzen mit Musik beginnen. Um 9 Uhr Empfang und Begrüßung der fremden Schützen im Vereinslokale (Gustav Töfflingschen Hotel), sowie Vertheilung der Erinnerungsmedaillen, Nachmittags 1½ Uhr Aufstellung zum Ausmarsch nach dem Schützenhause vor dem Vereinslokale, um 2 Uhr Ausmarsch, auf dem Festplatze Ansprache, um 2½ Uhr beginnt das Festschießen, während desselben findet Konzert statt, um 7½ Uhr Schluß des Schießens, Vertheilung der Gewinne und Prämiirung der besten Schützen.

O. **Rogasen**, 10. Juli. [Sommervergnügen. Schützenfest. Lehrerverein.] Vorgestern fand das Sommervergnügen des hiesigen Gesellenvereins im Etablissement Alexanderpark statt. — In dieser Woche feierte der Krieger- und Schützenverein Gosciejewo bei Rogasen sein diesjähriges Sommerfest, welches vom schönsten Wetter begünstigt und auch von Auswärtigen recht zahlreich besucht war. Das Fest verlief in der fröhlichsten Weise. Schützenkönig wurde Herr Redel. — Vorgestern hielten die beiden Lehrervereine von Rogasen und Mur.-Goslin in der letzteren Stadt eine gemeinschaftliche Versammlung ab, in welcher die Vereinigung beider Vereine zu einem Gauverbande, beschlossen wurde. Beide Vereine wollen von jetzt ab alljährlich abwechselnd in Rogasen und Mur.-Goslin eine Versammlung abhalten. — An demselben Tage hatte der Gosliner Verein eine besondere Sitzung, in welcher Lehrer Brock-Prämnitz einen Vortrag über den Lehr-Unterricht auf der Oberstufe hielt.

II **Bromberg**, 10. Juli. [Zum Schützenjubelfeste. Städtisches. Sturm.] Zu dem am 4. und 5. August d. J. hier stattfindenden Jubelfeste der hiesigen Schützengilde werden schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Zur Theilnahme an diesem Feste ist auch eine Einladung an den Prinzen Heinrich, unseren diesjährigen Schützenkönig, ergangen. — Im nächsten Jahre läuft die zwölfjährige Wahlperiode unseres Oberbürgermeisters Bachmann ab. Bürgermeister Peterson, welcher bekanntlich in Breslau als besoldeter Stadtrath gewählt worden ist, wird uns nächstens verlassen und Stadtrath Minde will aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen, es stehen also im hiesigen Magistrats-Kollegium wichtige Veränderungen bevor. — Heute Nachmittag zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt, dem ein orkanartiger Sturm voraufging. In dem Vororte Schleusenau wurde bei einem Neubau das Dach aufgehoben und heruntergeschleudert, wobei zwei Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren von herniederprasselnden Steinen beschädigt wurden.

♌ **Samter**, 11. Juli. [Verleihung.] Dem Kreisbauinspektor des Baukreises Samter Stocks ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

≙ **Schmiegel**, 11. Juli. [Schützenfest.] Die gegen 400 Mitglieder zählende Schützengilde Schmiegels feierte am 8., 9. und 10. d. Mts. das diesjährige Königsschießen. Die Feierlichkeit begann am 9. um 10 Uhr mit einem Umzuge durch die Stadt. An demselben betheiligten sich außer den Schützenbrüdern einige Ehrengäste. Der folgende Frühschoppen war in diesem Jahre weniger besucht wie gewöhnlich. Das eigentliche Schießen währte bis zum 10. 6 Uhr Nachmittags, worauf die Proklamation des Königs und Nebenkönigs vollzogen wurde, den besten Schuß hatte Müllermeister Dienegott Rolle und den zweitbesten Buchhändler Anton Schlafke von hier abgegeben.

♂ **Rawitsch**, 11. Juli. [Jahrmarkt. Gewitter.] Der heutige Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern lebhaft besucht; der zahlreiche Antrieb, auch in besseren Viehsarten, ermöglichte eine große Auswahl. Es wurden zu hohen Preisen zahlreiche Verkäufe geschlossen. Auf dem Krammarkte entwickelte sich kein sehr lebhaftes Treiben; viele Landleute, in der Ernte stehend, beeilten ihre Einkäufe oder beschränkten dieselben auf das Nothwendigste. Leider ist auch ein Unfall zu verzeichnen. Ein auswärtiger Landmann wurde von seinem heute angekauften Ochsen in dem Augenblicke, als sich der Mann zur Heimkehr anschickte, so unglücklich mit den Hörnern am Unterleibe gefaßt und zu Boden geschleudert, daß er blutüberströmt liegen blieb. Als ärztliche Hülfe nahte, war der Unglückliche bereits bewußtlos; im Krankenhause ist er Nachmittags verschieden. Es heißt, daß der Todte ein wohlhabender Besitzer aus der Nähe von Obernigk sei. — In den späten Abendstunden zogen heute mehrere Gewitter vorüber, welche angenehme Abkühlung brachten. In dem nahen Slupia hat kürzlich der Blitz in die katholische Kirche eingeschlagen und das Mauerwerk nicht unerheblich beschädigt.

---

* **Glogau**, 11. Juli. [Verschiedenes.] Am nächsten Sonntag veranstalten die zum Gau Nr. 23. (Görlitz) gehörigen Radfahrervereine des deutschen Radfahrerbundes eine Gaufahrt nach Sagan, an welcher auch Mitglieder des Glogauer Radfahrer-Vereins, der an jedem Freitage in Friedensthal Fahrübungen abhält, sich betheiligen werden. — Die Schützengilde gedenkt am nächsten Sonntag im Stadtforst ihr Sommerfest abzuhalten. — Für die Zöglinge des Friedrich-Wilhelm-Waisen-Instituts wird wie alljährlich ein Sommerfest veranstaltet werden, das diesmal am Mittwoch, den 17. d. Mts., in Oberau stattfinden soll. — Der Glogauer Handwerker-Verein veranstaltete gestern unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und Gäste in Marufkes Volksgarten in Gurkau das übliche Kinder- und Gartenfest. Nachmittags 2 Uhr marschirte die festlich gekleidete Kinderschaar mit der neuen, von Vereinsmitgliedern gestifteten Fahne und der Pionierkapelle an der Spitze, in Begleitung der Angehörigen nach Gurkau, wo sich in dem schattigen Garten des Herrn Marufke sehr bald ein reges Leben und Treiben entfaltete. Die Pionierkapelle konzertirte, und für die Kinder wurden die verschiedenen Belustigungen, wie Würstelhopsen, Topfschlagen, Wettlaufen u. s. w., veranstaltet. Hierbei sowohl als bei den verschiedenen Spielen erwarben sich das Festkomitee sowie verschiedene Vereinsdamen große Verdienste um die Kleinen. Zum großen Ergötzen der Kinder wurden nach Beendigung der Spiele mehrere Luftballons steigen gelassen und schließlich auf der grünen Wiese ein Tänzchen veranstaltet, an welchem sich Alt und Jung betheiligte. Für die Herren wurde ein Preisschießen veranstaltet, aus welchem Herr Obermeister Schmidt als König und Herr Kaufmann Seidel als Nebenkönig hervorgingen. Bei Eintritt der Dunkelheit hatte Herr Marufke, der für gute Bewirthung seiner Gäste sorgte, den Garten prachtvoll illuminiren lassen. Gegen 9 Uhr Abends wurde, für Viele zu früh, der Heimweg angetreten und nach dem Paradeplatz marschirt, wo der Festzug nach einer mit einem Hoch auf den Kaiser endenden Ansprache des Vereins-Vorsitzenden Herrn Baumert und dem Gesange der Volkshymne sich auflöste. Die leuchtenden Augen der Kinder sagten mehr als alles Andere, daß der verflossene Tag ein Tag der Freude gewesen. (Niederschles. Anz.)

⊙ **Thorn**, 11. Juli. [Aenderungen durch die Kreistheilung. Blitzschlag.] In Folge des Gesetzes vom 6. Juni 1887 sind die Amtsbezirke Grünfelde, Nielub, Schönsee, Neu-Schönsee, Richnau, Pr. Lanke und Chelmonie mit zusammen 11 234 Einwohnern und 22 352 Hektar Flächeninhalt von unserem Kreise an den neugebildeten Kreis Briesen abgetreten worden. Unserem Kreise ist nun noch ein Flächeninhalt von 91 147 Hektar mit 77 891 Einwohnern incl. Militärpersonen verblieben. Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen beiden Kreisen wird im Laufe dieses Jahres zum Abschluß gelangen. Der Kreis Briesen hat von der Schuldenlast des Kreises Thorn den Betrag von 121 112 M. zu übernehmen. Demselben sind 20 591 laufende Meter Kreischausseen überwiesen worden. Auf Grund der Kreisordnung hat eine neue Vertheilung der Kreistagsabgeordneten stattgefunden. Dem Wahlverbande der Städte sind 2 Abgeordnete mehr, nämlich 11, den Wahlverbänden der Großgrundbesitzer und der Landgemeinden je ein Abgeordneter weniger zugetheilt worden, nämlich 11 bezw. 12. — Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in ein Haus in Neu-Grembotzyn, ohne zu zünden. Doch tödtete er ein Pferd im Stalle und beschädigte einem Kinde die Hand.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 12. Juli. [Schwurgericht.] Mit bestialischerer Rohheit ist wohl selten ein Mensch zu Werke gegangen, als der Arbeiter Stanislaus Lehmann aus Posen, der in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Albert Berdychowski aus Glowno am 5. d. M. auf der Anklagebank saß. Am Abend des 11. März d. J. waren die Zimmerleute Andreas Dominiak und Michael Dominiak (Vater und Sohn) in das Wojciechowskische Schanklokal auf der Zawade gegangen und dort mit den beiden Angeklagten zusammengetroffen. Auf Lehmanns Aufforderung ließen die Dominiaks Schnaps geben, der gemeinschaftlich getrunken wurde. Lehmann verlangte von den Dominiaks nochmals eine Auflage Schnaps; Michael Dominiak machte sich den Spaß und setzte ihm ein Gläschen Spülwasser hin. Lehmann trank es aus in der Meinung, daß es Schnaps sei. Bald wurde er aber seinen Irrthum gewahr und stellte den Michael Dominiak zur Rede; es entstand ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf Lehmann die Taschen des jüngeren Dominiak befühlte, zweifellos in der Absicht, um sich zu überzeugen, ob derselbe irgend ein Werkzeug zur Vertheidigung, Stemmeisen, Messer oder dergleichen bei sich führe. Dazwischen rief Berdychowski dem Lehmann zu: „Nur kurz und bündig! Es wird nicht mehr lange dauern" und nun fielen beide Angeklagte über Michael Dominiak her, Berdychowski schlug mit den Fäusten, Lehmann mit einem Messer auf ihn los, die Stiche fielen in die Hände, mit denen sich der Angegriffene zu schützen suchte. Da trat der alte Dominiak dazwischen, um das weitere Stechen und Schlagen zu verhindern und seinen Sohn zu schützen; nun warfen sich die Angeklagten auf diesen in wilder Wuth hieb Lehmann mit seinem Messer auf den alten Mann los, bis es im Kopfe stecken blieb; nach Michael Dominiak schleuderte er einen Topf mit heißem Wasser und ergriff nachdem er ihn mit dem Topfe nicht getroffen hatte, einen eisernen Heerdring und schlug ihn damit an die Stirn, daß der Ring in Stücke sprang. Berdychowski hatte den Dominiak Vater nur mit den Fäusten geschlagen; als letzterer den verhängnißvollen Hieb mit dem Messer erhalten, lehnte er sich, ohne noch einen Laut von sich zu geben, an einen Thürpfosten, das Blut schoß ihm in Strömen über das Gesicht. Michael Dominiak suchte das Messer aus dem Kopfe seines Vaters zu ziehen, es war aber so fest in den durchschlagenen Schädel geklemmt, daß es ihm nur unter Aufbietung einer gewissen Kraft gelang. Andreas Dominiak wurde nach Hause geschafft, anfänglich geführt, dann getragen; er wurde zu Bett gebracht, es schwanden ihm die Sinne, Fieberphantasieen stellten sich ein und in diesem Zustande, der nur ab und zu durch ein Wiederkehren des Bewußtseins unterbrochen wurde, verschied er um 5 Uhr Morgens am 17. März d. J. Die Sektion hat, wie Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Hirschberg gutachtlich sich äußerte, ergeben, daß der Schädel, die Hirnhaut und das Gehirn verletzt waren, daß diese Verletzung sehr wohl von einem wuchtigen Schlage oder Stiche mit einem Messer herrühren könne, daß die Verletzung Entzündung der weichen Hirnhaut und des Gehirns hervorgerufen und so den Tod herbeigeführt habe. Die Angeklagten können ihre That nicht in Abrede stellen; von Lehmann ist erwiesen, daß er, wenn er berauscht ist, förmlich in Raserei geräth. Zu seiner Vertheidigung machte denn auch der Vertheidiger geltend, daß man ihm diesen unglücklichen Umstand nicht an-

---

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.
Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Kurz vor 4 Uhr trat Lieutenant Bernfelt in das Zimmer. Die beiden Herren nickten einander zu — der Baron, ohne sich umzuwenden, — Bernfelt warf Mütze und Handschuhe auf einen Tisch und ließ sich auf einem Sofa häuslich nieder.

„Zum Teufel, wieviel Scharteken hast Du da um Dich," sagte er mit einem Blick auf den Schreibtisch des Barons.

Darauf pfiff er eine Weile vor sich hin, während er mit der Hand auf der Sofalehne den Takt dazu schlug.

„Nun, Dennis — Du hast wohl vergessen, daß ich hier bin!" rief er endlich gutmüthig aus.

„Schweig', Knabe," antwortete der Baron, ohne sich zu rühren.

Bernfelt stand auf und begann, mit den Händen in den Taschen, im Zimmer auf und nieder zu gehen, während er mit seiner Ausführung Offenbach'scher Musik fortfuhr.

Nach Verlauf einer Viertelstunde schloß der Baron seine Arbeit, stand auf und begann seine Papiere zu ordnen.

„Hör' mal", sagte Bernfelt vergnügt, „ich wollte Dich fragen, ob Du Lust hast, mit mir zu speisen, wir gehen dann zusammen in den Bazar?"

„Ja so, Du willst hin?" antwortete der Baron in einem Tone, als ob der Vorschlag etwas ganz Neues wäre, an das er erst in diesem Augenblick gedacht hatte.

„Natürlich, sonst wäre die kleine Adele trostlos . . ."

„Höre einmal", unterbrach ihn der Baron ärgerlich, „da wir auf dieses Thema zu sprechen kommen, mußt Du entschuldigen, wenn ich Dir rathe, Dein Auftreten gegen Frau v. Linden zu ändern. Du kompromittirst sie durch Dein übermüthiges Hofmachen."

„Ach, Unsinn, ich glaube, sie selbst kompromittirt sich", antwortete Bernfelt nachlässig, „ich glaube, sie würde sehr traurig werden, wenn ich mein Betragen änderte, und ich will sie nicht betrüben, ich will keinen Menschen in der Welt betrüben, wenn ichs nicht brauche."

„Sehr liebenswürdig von Dir. Ich vermuthe jedoch, bei meiner Kenntniß Deiner Flüchtigkeit, daß Du der Frau v. Linden bald überdrüssig sein wirst — was mich nicht in Erstaunen setzen würde . . ."

„Nein, ich weiß wohl, daß Du Frau v. Linden nicht leiden kannst, Du bist immer in Deinen Aeußerungen über sie so scharf. Allerdings war unser Herrgott gerade nicht bei freigebigster Laune, als er sie mit Gaben des Verstandes ausrüstete, aber sie ist ein kleines, süßes Geschöpf . . . und diese Figur . . . Hände und Füße . . . o, charmant . . ."

Der Lieutenant warf einen Handkuß und strich darauf mit Wohlbehagen seinen Schnurrbart. In Wahrheit hatte sein Gefühl für Adele die kühlste, unschuldigste Natur von der Welt. Es bestand eigentlich nur in dem allgenehmen Bewußtsein, daß er etwas Amüsantes und Pikantes in seinem Leben hatte, und nach jedem Zusammentreffen mit Adele verblieb ihr Bild stets eine Weile in seiner Phantasie, wie eine Melodie bisweilen in den Ohren zu klingen pflegt, nachdem sie bereits verstummt ist. Aber seine Ruhe vermochte Adele nicht zu stören.

„Nun, kommst Du bald?"

„Sofort. Ich will nur meine Toilette in Ordnung bringen."

„Wo meinst Du, sollen wir essen?" fragte Bernfelt.

„Wo? Wie gewöhnlich natürlicherweise . . ."

„Nein, danke, heute ist Fasttag . . . Rydberg oder „Grand" . . . aber das Essen pflegt bei Rydberg besser zu sein . . . Ich lade Dich heute ein, hörst Du . . ."

„Besten Dank. Aber das kann ja ein ander Mal geschehen."

„Keine Einwendungen! Ich lade Dich ein und damit Punktum! . . . Fertig? Schön! . . . Da ist ja Deine Brieftasche", fügte er mit liebevollem Blick hinzu, „sie ist doch wohl nicht allzu voll, denn wenn Du den Bazar verläßt, ist sie leer. Apropos, Reinhold, kannst Du mir vielleicht hundert Kronen leihen, ich bin in eine verdammte Klemme gerathen?"

Der Baron lachte leise, aber er nahm das Geld heraus zu dem Mittagessen, zu dem geladen zu sein er glücklich genug war.

„Danke, mein Junge!" rief der Lieutenant und steckte die hundert Kronen vergnügt in seine Hosentasche. „Ich hoffe, Dir dies hier und meine übrigen Schulden ehestens zu bezahlen, denn . . ."

„Wir wollen davon nicht sprechen", wandte der Baron ein und öffnete seinem Freunde die Thür.

„Denn, siehst Du", fuhr Bernfelt fort, während er die Treppe hinabstieg und von Zeit zu Zeit sich zu dem Baron umwandte, „mein Onkel, der General, ist jetzt so krank, daß es nicht viele Wochen dauern kann, bis der Alte zu seinen Vätern versammelt ist. Ich erbe dann . . . laß' mal sehen . . . minimum 30 000 Kronen, — das ist doch wenigstens etwas, nicht wahr? Sollte aber der unangenehme Fall eintreten, daß dem Alten die Gicht ins Bein geht statt in den Magen, wie sie unbedingt thun müßte, wenn es eine Gerechtigkeit giebt, so weiß ich keinen andern Rath, als eine gute Partie, denn wie es jetzt ist, kann es auf die Dauer nicht gehen".

„Darin hast Du recht. Aber man würde vielleicht ein anderes Rettungsmittel finden können . . . zwar nicht so kräftig . . ."

„Nun, laß hören!"

„Mache keine Schulden, dann brauchst Du keine zu bezahlen!"

„O, Teufel! das ist auch ein Rath! Ungefähr wie zu sagen: sei nicht hungrig, dann brauchst Du nicht zu essen. Wer, glaubst Du, ist nicht hungrig, wenn er jung und frisch ist?"

„Der Vergleich hinkt, mein Junge. Aber es thut nichts, laß uns um keinen Preis in gedankenanstrengende Diskussionen kommen . . . Weißt Du, um welche Zeit der Bazar Nachmittags geöffnet wird?"

„Um sechs Uhr."

„Dann wird es gerade recht, nach dem Mittagessen hinzugehen."

Die beiden Herren gingen nun in das Hotel Rydberg. Der Lieutenant blieb hartnäckig dabei, den Baron einzuladen, ihn bezahlen zu lassen. Er bestellte ein feines Diner, theure Weine, aß, trank und machte sich einen frohen Tag. Als er vom Tisch aufstand, war er in der denkbar angenehmsten Stimmung, durchwärmt an Körper und Seele, aufgeräumt und vertraulich. Er lachte Allen zu und über Alles, und überall sah er gleichsam den Widerschein seines eigenen Lächelns. Er hielt das Leben für eine herrliche Einrichtung und meinte, es sei von den Menschen schwarze Undankbarkeit, die Erde nicht schön, das Dasein nicht glücklich und den großen Urheber desselben nicht gut und gerecht zu finden.

Mit einem Worte, er war in der vorzüglichsten Laune, den Bazar zu besuchen und das wenige, das von des Barons hundert Kronen noch übrig war, loszuwerden.

Baron Dentow dagegen war ruhiger und ernster als gewöhnlich. Er wußte, wen er dort oben treffen würde.

Der Bazar hatte um elf Uhr Vormittags begonnen und war sehr stark besucht worden. Denn es verhält sich mit einem Bazar wie mit einer schönen Frau: je heftiger die Bewunderer sich um sie drängen, desto lebhafter wünscht man, in ihre Nähe zu kommen. Niemand hat Lust, einen menschenleeren Bazar zu besuchen, aber man darf nur hören, daß die Besucher sich stoßen, daß die Wärme unerträglich und die Verkäuferinnen zudringlich sind, dann muß man hin, um sein Geld auszugeben und sich später darüber zu ärgern.

Der Bazar, der heute stattfand, gehörte just zu diesem Schlage. Damen aus der Gesellschaft standen an der Spitze desselben, Damen mit Energie und Urtheil, die auf eleganteste und unwiderstehlichste Art den Hang zum Wohlthun bei dem Publikum anzuregen verstanden. Die Festräume der Börse

rechnen und den erst 22 Jahre alten Menschen nicht ins Zuchthaus senden könne, ihm seien mildernde Umstände zuzubilligen. Der Vertheidiger des Berdychowski führt aus, daß sein Klient nichts weiter begangen, als eine gemeinschaftliche Körperverletzung; eines gefährlichen Werkzeuges habe er sich nicht bedient und die unglücklichen Folgen des Lehmannschen Schlages könnten ihm nicht angerechnet werden. Die Geschworenen erachteten den Lehmann der schweren Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, den Berdychowski nur der schweren Körperverletzung für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den **Lehmann zu fünf, den Berdychowski zu zwei Jahren Gefängniß.**

? **Posen,** 12. Juli. [Schöffengericht.] Die am 6. d. Mts. vor dem Schöffengericht erschienene Marianna Piątek geb. Pogańska aus Posen war bis vor elf Jahren eine unbescholtene Frau; ein unbezähmbarer Hang zum Trinken ließ sie aber von Stufe zu Stufe sinken. Im Jahre 1878 wurde sie zuerst wegen Betruges mit 4 Monaten Gefängniß bestraft, dann folgten Diebstahl auf Diebstahl und viele andere Vergehen. Vierzehn Mal hat sie vor Gericht gestanden; zuletzt ist sie zweimal zu Zuchthausstrafen verurtheilt worden. Vor Kurzem erst aus dem Zuchthause entlassen, fand sie bei ihrem Ehemann, einem ordentlichen Menschen, wieder Aufnahme; aber der leidige Schnaps hatte zu viel Verlockendes für sie. Täglich betrank sie sich und lärmte. Als sich am 15. Juni ihr Mann vor der betrunkenen Frau verleugnen ließ, schlug sie mit einem Korbe zwei Scheiben ein und bedrohte ihn mit einem Messer; als ihr Mann sie, um Aufsehen zu vermeiden, nicht hinauslassen wollte, erzwang sie sich mit Gewalt den Ausgang und erbrach die Thür. Abends, betrunken nach Hause zurückgekehrt, lärmte sie wieder, bedrohte ihren Mann wieder mit Todtschlag und ging mit einem Messer auf ihn los. Ein hinzugekommener Schutzmann nahm sie in Haft; im Polizeigefängniß schlug sie wieder drei Scheiben ein. Der Anklage der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens und der Sachbeschädigung stellt sie mit schüchternen Worten entgegen, sie sei so betrunken gewesen, daß sie von nichts wisse. Eine sinnlose Trunkenheit konnte nach Lage der Sache nicht angenommen werden; eine milde Strafe erschien bei einer so unverbesserlichen Person auch nicht am Platze; der Gerichtshof verurtheilte daher die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängniß.

Der Diener Karl Esche von hier hat sich eines überaus großen Vertrauensbruchs schuldig gemacht; er ist erst 18 Jahr alt, wurde aber schon am 6. November 1888 wegen Diebstahls eines Teschings und einer Pistole aus dem Nachlasse des Grafen Pückler zu einem Verweise verurtheilt. Am 1. April d. J. fand er als Diener bei dem Lieutenant v. Wietersheim im 2. Leibhusarenregiment Stellung. Im Mai schon entwendete er der Frau v. Wietersheim aus einer Schublade von einer Quantität in ein Kästchen gesammelter Zwanzigpfennigstücke den Betrag von 20 bis 30 M., im Juni d. J. entwendete er seinem Herrn zwei Zwanzigmarkstücke und was dem Ganzen die Krone aufsetzt, dem armen Dienstmädchen schwindelte er 20 Mark ab. Esche ist der bei seiner Herrschaft verübten beiden Diebstähle angeklagt, er räumt diese Vergehen ein; aus Noth hat er nicht gehandelt, denn er hatte neben freier Kost und freier Wohnung ein mehr als auskömmliches Gehalt und hat das gestohlene Geld denn auch, wie er zugeben muß, lediglich verpraßt. Trotz der Jugend des Angeklagten hielt es der Gerichtshof nicht für angezeigt, Milde walten zu lassen und verhängte gegen ihn eine Strafe von sechs Monaten Gefängniß.

Der Häusler Mathias Kaczmarek aus Konarzewo fuhr am 25. März d. J. auf dem Wagen des Schmieds Cerba mit letzteren von Stenschewo nach Konarzewo. Der Weg war damals bodenlos, der Wagen sank bis an die Achsen ein und das Pferd vermochte ihn nicht weiter zu ziehen. Cerba hatte die Peitsche bereits auf dem Thiere zerschlagen, da stieg Kaczmarek vom Wagen, brach einen am Wege stehenden jungen Kirschbaum ab und übergab ihn dem Cerba zum weiteren Antreiben des Pferdes. K., angeklagt, einen zum öffentlichen Nutzen dienenden Baum vorsätzlich und rechtswidrig zerstört zu haben, wendet ein, daß er sich doch auf der Landstraße nicht anders zu helfen gewußt habe, er habe viele Kirschbäume und werde den abgebrochenen ersetzen; er wurde wegen Sachbeschädigung zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Einsturz des Wallmeister-Häuschens an der Dombrücke während des diesjährigen Hochwassers war die Veranlassung gewesen, daß heute neun Personen, Erwachsene und Kinder, wegen Unterschlagung bezw. Hehlerei sich zu verantworten hatten. Ein Theil des Mobiliars des Wallmeisters Decker war ins Wasser gestürzt und die Wellen hatten vieles mitgenommen. In der Nähe von Glowno-Mühle hatte die Warthe einen mit Kleidungsstücken und Wäsche gefüllten Spind ans Land gespült, die Schubladen standen zum Theil offen und manches Stück nahm das Wasser fort. So fanden Bewohner von Glowno, Dorf, den Schrank. Vogt Groszkiewicz ließ ihn nach seiner Wohnung fahren, wo seine Frau die durchnäßten Sachen zum Trocknen aufhing. Als die Frau Decker zum Abholen ihrer Sachen erschien, fehlte gar vieles; einen Theil hatten Kinder am Ufer aufgelesen. Der Gensdarm forderte die in einem Hause wohnenden heute Angeklagten auf, Sachen, die sie noch hinter sich hätten, herauszugeben, manches wurde auch gebracht, es fehlte aber immer noch viel. Da nahm der Gendarm eine Haussuchung vor und fand bei der Vogtfrau Caroline Groschkiewicz Wolle, eine Bibel, ein Gesangbuch, Tücher, Strümpfe, Handschuhe und Christbaumlichte, bei dem Bruder der Groschkiewicz, dem Arbeiter Ludwig Stoebner Strümpfe und bei dem Arbeiter Jakob Bagrowski eine Blechbüchse und ein Paar Stulpen. Die Groschkiewicz will die Sachen vom Stoebner erhalten haben, letzterer hat die Schubladen des Spindes nach dem Dorfe gefahren. Bagrowski hat die Büchse und Stulpen am Ufer gefunden. Die Groschkiewicz und Ludwig Stoebner wurden, erstere wegen Hehlerei, letzterer wegen Unterschlagung zu je einer Woche Gefängniß und Bagrowski zu einem Tage Gefängniß verurtheilt; die sechs anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

* **Inowrazlaw,** 10. Juli. [Schöffengericht.] Die alte Sitte, am zweiten Osterfeiertag die Mädchen, klein und groß, mit Wasser zu begießen, hat heute fünf junge Leute: Josef Büttner, K. Matuszak, Franz Wojdylla, Andr. Zielinski und Josef Poguszjewski aus Tupadlo auf die Anklagebank geführt. Am zweiten Osterfeiertage haben die fünf Angeklagten die unverehelichte Franziska Jakobowska, welche vor sechs Wochen erst einem Kinde das Leben geschenkt hatte, aus ihrer Wohnung gewaltsam gezerrt und sie mit drei Eimern Wasser von oben bis unten begossen. Die Folge davon war, daß die J. besinnungslos zu Boden stürzte, längere Zeit in Ohnmacht lag und auch längere Zeit gefiebert hat. Der Amtsanwalt beantragte gegen drei Angeklagte je vierzehn Tage Gefängniß, gegen einen drei Tage Gefängniß und gegen Zielinski Freisprechung. Die Schöffen nahmen die Sache als einen zu weitgehenden Osterscherz an und verurtheilten Büttner, Matuszewski und Poguszjewski zu je sechs Mark, Wojdylla zu 2 Mark Geldstrafe, Zielinski wurde freigesprochen.

* **Brieg,** 9. Juli. [Anklage wegen fahrlässiger Tödtung der Mutter.] Am 18. Februar d. J. war der Knecht Wilhelm Wagner aus Panthenau bei seiner Mutter zu Besuch. In einer Ecke der Stube erblickte er ein Gewehr. Wagner machte sich mit demselben zu schaffen und setzte mehrmals Kupferhütchen auf, um sie abzudrücken. Das Gewehr war ein zweiläufiges, am rechten Rohr fehlte der Hahn. Die Mutter warnte den Sohn, weil sie wußte, daß der rechte Lauf geladen sei. Als Wagner wieder ein Kupferhütchen abdrückte, traf ein Schuß aus dem linken Laufe die Mutter in den Hals, worauf sie zusammenstürzte und am 23. Februar infolge der Schußverletzung verstarb. Wilhelm Wagner und der Gärtner Krätzig, dem das Gewehr gehört, sind nun der fahrlässigen Tödtung angeklagt, letzterer, weil er ein geladenes Gewehr frei in der Stube stehen gelassen. Der Schuß steckte schon seit länger als einem Jahre in dem Laufe und war, wie Krätzig nachwies, weder durch Herausziehen noch durch Abdrücken von Kupferhütchen zu entfernen gewesen. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Wilhelm Wagner zwei, gegen Krätzig einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof sprach beide frei, da nach der Lage der Sache die Fahrlässigkeit nicht gehörig nachgewiesen sei. (Br. Ztg.)

Juristisches.

** Das Gesetz, betreffend die Pensionirung der Lehrer vom 6. Juli 1885 setzt die Pensionen nach Maßgabe der zurückgelegten Dienstzeit in der Weise fest, daß nach zurückgelegtem 10. Dienstjahre die Pension $\frac{15}{60}$ beträgt und dann mit jedem Jahre um $\frac{1}{60}$ wächst, bis sie endlich, nach beendetem 40sten Dienstjahre den zulässigen Höchstbetrag von $\frac{3}{4}$ des zuletzt bezogenen Gehaltes erreicht. Im Uebrigen gebührt die Feststellung der Pensionen der Schulaufsichtsbehörde, gegen deren Entscheidung indeß dem sich benachtheiligt glaubenden Lehrer der Rechtsweg offen steht. Die desfalls von dem Lehrer anzustellende Klage ist nach einem Urtheile des Reichsgerichts nicht gegen die festsetzende Schulaufsichtsbehörde, sondern gegen Denjenigen zu richten, der verpflichtet ist, dem Lehrer die ihm zustehende Pension auszuzahlen, also gegen die Schulgemeinde u. s. w.

** Die §§ 317, 318 des Reichs-Straf-Gesetzbuches ordnen den Schutz von Telegraphenanstalten, indem sie Denjenigen mit Strafe bedrohen, der die Benutzung solcher Anlagen vorsätzlich oder auch nur fahrlässig behindert oder stört. Ein neuerliches Urtheil des Reichsgerichtes stellt die Fernsprechanstalten des Reiches (Telephonanstalten) unter den gleichen strafrechtlichen Schutz, da diese in gleicher Weise und in unmittelbarem Anschluß an die Telegraphenanstalten von der Reichspostverwaltung zu demselben Zwecke der Nachrichtenvermittelung hergestellt und unterhalten werden.

** Auf Grund bestimmter Voraussetzungen der Anfechtbarkeit kann in Gemäßheit der §§ 541—543 der Zivil-Prozeß-Ordnung die Wiederaufnahme eines durch rechskräftiges Endurtheil bereits geschlossenen Verfahrens durch Nichtigkeitsklage oder durch Restitutionsklage erfolgen. Eine solche Klage ist an die unabänderliche Nothfrist eines Monates gebunden und beginnt diese Frist mit dem Tage, an welchem die Partei von dem Anfechtungsgrunde Kenntniß erhalten hat (§ 549). Die Thatsachen, welche ergaben, daß die Klage vor Ablauf der Nothfrist erhoben worden, sind „glaubhaft" zu machen (§ 552 Abs. 2). Nun bestimmt § 266 der Zivil-Prozeß-Ordnung, daß Derjenige, der eine Thatsache glaubhaft zu machen hat, sich aller Beweismittel mit Ausnahme der Eideszuschiebung bedienen, auch zu eidlicher Versicherung der Wahrheit seiner Behauptung zugelassen werden kann. Mit Bezug hierauf bestimmt ein Urtheil des Reichsgerichtes, daß Kläger die Thatsachen, die für Wahrung der Nothfrist sprechen, selbst dann, wenn der Beklagte selbige bestreitet nur glaubhaft zu machen, nicht aber zu beweisen braucht. Dem richterlichen freien Ermessen bleibt dann die Beurtheilung überlassen, ob die Anführungen des Klägers ausreichen, um dessen Angaben glaubhaft zu machen, d. h. das Vertrauen für deren Wahrhaftigkeit herzustellen.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Herstellung von Lindenbast.** Um dieses in der Gärtnerei ganz unentbehrliche Bindematerial zu erhalten, schält man von gefällten Linden die Rinde in langen Streifen ab, worauf man die Streifen ins Wasser wirft. Die Holztheile faulen dort nach einigen Wochen und der Bast bleibt zurück. Er wird noch von den anhaftenden brüchigen Holztheilen gereinigt und dann verwendet.

Vermischtes.

† **Der VI. deutsche Schachkongreß in Breslau** beginnt am 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr, mit einer Versammlung der Theilnehmer im Kongreßlokal, dem Restaurant „Zum Münchener Kindl". Am 15. Juli, Vormittags 9 Uhr, beginnen die Turniere, für die sich eine über Erwarten große Betheiligung kundgiebt. Zu dem Meisterturniere (Preise 1000, 700, 500, 300 und 150 Mk.) haben sich die bekanntesten Spieler aus Oesterreich, Rußland, England, Amerika und aus dem Inlande gemeldet, und zwar aus England: Mason, Burn, Gunsberg und Blackburne; aus Rußland die beiden Hauptmatadore Allopin und Schiffers (Tschigorin kommt wahrscheinlich nicht); aus Amerika: Mr. Gossip; aus Oesterreich: Professor Berger-Graz, Bauer-Wien. Von deutschen Meistern sind zu nennen: v. Scheve und Harmonist aus Berlin, Dr. Karrasch aus Nürnberg, Louis Paulsen aus Blomberg (Lippe-Detmold), sein Bruder W. Paulsen aus Nassengrund, der bekannte Blindlingsspieler Assessor Fritz aus Alsfeld, Mises aus Leipzig.

---

waren für den Verkauf überlassen worden. Die großen Räume waren mit Flaggen, Blumen, Schildern und Statuen geschmückt, und die Priesterinnen in diesem Tempel waren junge Mädchen, die mit lobenswerthestem Diensteifer mit Lotterielisten, Loosen, Kaffeepräsentirtellern und Punschflaschen auf und ab liefen.

Der Bazar war zwischen vier und sechs Uhr geschlossen gewesen. Als Baron Dentow und Lieutenant Bernfelt eintraten, war er soeben wieder geöffnet worden, aber trotzdem war die Luft bereits wieder dick und erstickend. Der Baron, der stets durch Volksgedränge nervös wurde, blieb zögernd an der Thür stehen, als er sah, daß die Räume schon mit Menschen angefüllt waren, aber der Lieutenant zog ihn weiter. Dieser traf überall Bekannte, — vertrauliche Bekannte, die er mit freundlicher Nachlässigkeit begrüßte; Bekannte, deren Anblick ihm einen lärmenden Ausruf des Erkennens ablockte; entzückende Bekannte, die mit langem, feurigen Blicke begrüßt wurden; vornehme Bekannte, vor denen er stehen blieb und trotz des Gedränges eine zeremonielle Verbeugung machte.

„Wohin wollen wir jetzt gehen?" fragte der Baron und sah sich ungeduldig um.

„Wir wollen ins Büffet gehen," antwortete der Lieutenant und steuerte seine Schritte dorthin.

Aber Bazarlokale sind keine Orte, wo man willkürlich über die Richtung seiner Schritte bestimmt, besonders wenn man den bei ähnlichen Gelegenheiten zweifelhaften Vortheil hat, viele Leute zu kennen und unter diesen wieder junge Mädchen, die sich für den Verkauf ihrer Waaren lebhaft interessiren. Zum mindesten machten der Baron und der Lieutenant diese Erfahrung. Sie waren noch nicht weit gekommen, als sie stehen bleiben und die Stickerei zu einem Klaviersessel betrachten mußten, die ein junges Mädchen verkaufen sollte, ein Auftrag, dem sie eine mehr inspirirte als überzeugende Beredsamkeit widmete.

Sie hatte nun die Eingebung, daß der Lieutenant keinen Klaviersessel besaß, und daß er deshalb nicht versäumen durfte, diese Stickerei zu kaufen. Der Lieutenant protestirte, die junge Dame aber war hartnäckig. Zum Schluß mußte der Lieutenant nachgeben, er begann fast selbst zu glauben, daß ein Klaviersessel für sein künftiges Glück unumgänglich nothwendig sei, aber er fühlte sich nicht ritterlich gegen die junge Dame gestimmt, und während er das Geld aus der Tasche hervorholte, betrachtete er ihre Hände und dachte bei sich, daß sie ungewöhnlich groß und häßlich seien.

Während der Zeit hatte eine andere Verkäuferin den Baron mit Beschlag belegt und war nun im besten Zuge, ihm nähere Erläuterungen über eine Skizze zu geben, zu deren Verkauf sie Loose abzusetzen hatte. Sie versicherte, daß das Bild eine Andalusierin vorstelle und obwohl der Baron mit dem besten Willen besondere Zeichen spanischer Nationalität an ihr nicht entdecken konnte, sprach er dennoch seine Zweifel an der Echtheit der kunsthistorischen Mittheilungen der Sprecherin nicht aus, sondern bewunderte höflich die Andalusierin; aber er wiederholte zu verschiedenen Malen, daß er leider eine ausgesprochene Abneigung gegen Skizzen habe, und besonders gegen solche, die zu Geschenken für Bazare benutzt werden. Dies überstieg jedoch das Fassungsvermögen der Verkäuferin vollkommen, denn sie gab den Baron nicht eher frei, als bis er ein Loos für sich erworben hatte, was er auch mit der höflichen Bitte that, daß, wenn er vielleicht bei der Ziehung das Bild gewinnen sollte, er es „dem Heim für geistesschwache Kinder" überweise, wo es vielleicht zum Schmucke für eins der Zimmer dienen könnte.

„Komm nun", flüsterte der Lieutenant, nachdem er das junge Mädchen mit der Stickerei losgeworden war und den Baron wiedergefunden hatte, „wir wollen jetzt ausreißen und weder nach rechts noch nach links sehen!"

Mit diesen Worten eilte er vorwärts und heftete seine Blicke hartnäckig auf die gegenüberliegende Wand.

„Woran denkst Du, Mensch?" rief der Baron und ergriff ihn am Arme. „Siehst Du denn nicht, daß Du gerade auf Fräulein von Linden losfährst? Hat sie uns einmal erblickt .. Da haben wirs, jetzt hat sie uns bemerkt . . ."

„Donnerwetter!" murmelte der Lieutenant und sah sich ängstlich um, als suche er nach der Möglichkeit einer höheren Hülfe.

Aber wenn ihm überhaupt eine solche bestimmt war, so kam sie zu spät. Eleonore hatte die Herren soeben erblickt, und schneller eilte sie jetzt den armen, wehrlosen jungen Männern entgegen.

Auch sie hatte einen Gegenstand zum Verloosen, ein Nadelkissen mit Puffen von rosa Seide; und mit einer Siegesgewißheit, die jeden möglicherweise beabsichtigten Widerstand von vornherein brach, streckte sie ihre Liste vor. In ihrer liebenswürdigen Zuversicht fragte sie nicht einmal, ob die Herren überhaupt Lust verspürten, Loose zu einem rosa Nadelkissen zu nehmen, sie befeuchtete nur die Spitze ihres Bleistiftes und fragte lächelnd, welche Nummern sie notiren dürfe.

Als es zur Bezahlung kam, bemerkte der Lieutenant zu seinem Entsetzen, daß er kein anderes Geld hatte, als Zehnkronenscheine. Er mußte also einen solchen hervorholen, den er Eleonore mit dem innerlich erhofften düsteren Wunsche darreichte, sie möge verstehen, daß er sehr gern etwas davon zurückhaben wolle. Dies verstand sie jedoch nicht. Eine von Eleonorens Ansichten über Verhältnisse des Lebens war, daß junge Herren niemals hauszuhalten brauchten, und als sie jetzt freundlich dankend das Geld in ihre Tasche steckte, hatte sie wirklich keine Ahnung von den haßerfüllten Gefühlen, die sie dem Lieutenant einflößte, Gefühle, die nicht schwer zu verstehen sind, wenn man weiß, daß ein solcher Zehnkronenschein nur noch einen Kameraden in seiner Hosentasche hatte.

„Wissen Sie, ob Frau von Linden am Büffet ist?" fragte er, verdrießlich seinen Schnurrbart kauend.

„Nein, sie steht hier", antwortete Eleonore lebhaft, „ich werde Sie zu ihr führen, wenn Sie wünschen."

„Vielen Dank", antwortete der Lieutenant, etwas erstaunt über diese Dienstwilligkeit.

„Du begleitest mich doch", fuhr er gegen den Baron gewandt fort, „ich vermuthe, daß wo die kleine Adele ist, auch Deine reizende Caroline nicht weit entfernt ist . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen." Von Prof. Dr. Carl Ernst Bock. 14., neu umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. Max v. Zimmermann. Lieferung 17—20 (E. Keils Nachfolger, Leipzig). — Die letzten Lieferungen dieses in den weitesten Kreisen eingebürgerten Buches bilden den Abschluß der Lehre vom kranken Menschen. Die Prinzipien, nach welchen dieser so überaus schwierige Theil der populären Medizin behandelt wird, sind die altbewährten. In lichtvoller Darstellung werden die Ursachen, das Wesen und der Verlauf der einzelnen Krankheiten wiedergegeben und der Hauptnachdruck wird auf die Verhütung derselben, sowie auf eine rationelle ärztliche Behandlung gelegt. Den Krankheiten der Nerven ist ein besonderer ausführlicher Abschnitt gewidmet. Die Nervenschwachen, die Hysterischen und die Hypochonder finden darin treffliche Rathschläge für ihr Verhalten. Aus dem Kapitel über die Hautkrankheiten möchten wir vor allem die Besprechung der kleinen Hautübel hervorheben. Die Sommersprossen, Warzen, Hühneraugen, eingewachsene Nägel der Zehen sind kleine aber oft sehr lästige Leiden, die von Geheimmittelschwindlern mit Vorliebe ausgenützt zu werden pflegen. In Bocks Buch ist die rationelle Behandlung derselben ausführlich beschrieben und so dem Leser die Gelegenheit geboten, Heilung zu finden und unnöthige Ausgaben zu vermeiden. — Den Schluß des Werkes bilden Mittheilungen und Rathschläge, welche das eheliche Leben betreffen.

* „Die Ahnen." Ein Cyklus lebender Bilder nach Gustav Freytags gleichnamigem Romane. Dichtung von Wilhelm von Lichtenow. Verlag von Otto Teich in Leipzig. — Wenn schon die deutsche Kunst Gustav Freytags Schöpfungen in der prächtigen Freytag-Gallerie bildlich verherrlicht, um so mehr ist es mit Freude zu begrüßen, wenn es von berufenen Händen unternommen wird, Freytagsche Gestalten plastisch, in Form lebender Bilder darzustellen. Der Verfasser Freiherr Wilhelm v. Lichtenow weiß mit besonderem Geschick die ergreifendsten und schönsten Momente der Freytagschen Ahnen in sechs lebenden Bildern unserm Auge vorzuführen. Das siebente Bild lenkt von den Ahnen ab und zeigt uns in Allegorie den Begründer des neuerstandenen deutschen Reiches, unsern unvergeßlichen Kaiser Wilhelm I. Zu den Bildern giebt der Autor erläuternde Erklärungen, die in einer schwungvollen, poetischen Sprache echt patriotische Gesinnung verrathen.

Metger aus Kiel, v. Minckwitz und Schalopp aus Berlin, die Breslauer Schottländer und Dr. Seeger. Zu dem Hauptturnier haben sich einige 20 Meister, hauptsächlich aus Deutschland und Oesterreich gemeldet.

† **Der Hofschauspieler Theodor Liedtcke** hat, wie das „B. T." hört, die nachgesuchte Pensionirung erhalten. Zugleich hat ihm der Kaiser den Kronen-Orden verliehen.

† **Anläßlich des 70. Geburtstages des Malers Professor Dr. Adolf Menzel** ist eine Stiftung errichtet worden, deren Zweck ist, jungen befähigten Künstlern deutscher Abkunft, ohne Unterschied der Konfession, welche die Königliche akademische Hochschule für die bildenden Künste oder die Meister-Ateliers der Königlichen Akademie der Künste in Berlin besuchen, eine Unterstützung für ihre Studienzeit für ein oder mehrere Jahre zu gewähren. Das Stipendium, welches vorwiegend Malern und zwar solchen aus den höheren Klassen und Abtheilungen der Hochschule bezw. aus den Meisterwerkstätten, zu Gute kommen soll, ist soeben im „Reichsanzeiger" zur Bewerbung ausgeschrieben.

† **Der Bildhauer Bruno Kruse** zu Berlin ist, wie die „Voss. Ztg." meldet, mit der Ausführung der Marmorbüsten Kaiser Wilhelm I., des Grafen Moltke und des Fürsten Bismarck für das Hamburger Rathhaus beauftragt worden. Die Büsten des Kaisers und des Grafen Moltke sind bereits vollendet.

† **Der Universität Brüssel** hat der Großindustrielle Solvay eine Schenkung von einer Million Francs zur Gründung eines biologischen Instituts gemacht.

† **Ueber den Aufenthalt des Schah von Persien in London** wird der „Köln. Ztg." vom 6. d. M. berichtet: Der große Musiktempel der Londoner, die Royal Albert Hall in Kensington, war gestern Abend das Ziel von über zehntausend Schaulustigen, die Alle das Fünffache des gewöhnlichen Eintrittspreises bezahlt hatten, um den Perserkönig beim Galakonzert zu sehen und zu bewundern. Um 9 Uhr wurde der erste Theil des Programms mit dem großen Marsch aus dem „Tannhäuser" eröffnet; die besten Militärkapellen, Londons bester Chor, beides Orchester und einige der beliebtesten Solisten waren hinzugezogen worden, aber als musikalische Vorstellung wurde trotzdem das Konzert von Niemandem angesehen. Es war ein Schauspiel, ein buntes Bild aus dem englischen high life, in dem der Schah von Persien und die britische Königsfamilie die Hauptrollen spielten. Draußen drängte sich die nimmermüde Schaar der, die nur ganz von weitem die Pracht des Thrones demüthig bewundern; militärische Ehrengarden waren die Straßen entlang aufgestellt, in der Vorhalle der Albert Hall standen stumm und steif, als ob sie alten Bildern entstiegen wären, die beefeaters, die Wächter und Beschützer des Towers, in rothen Hüten und Gewändern, auf ihre Hellebarden gestützt. Im Innern saß, Kopf an Kopf gedrängt, die große Schaar der Großen-Anbeter; die Herren in der sonst in den Salons unzulässigen militärischen Uniform, in kleidsamer Hoftracht aus schwarzem Sammet, mit Kniehosen, seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen, oder im einfachen schwarzen Frack. Die Toiletten der Damen sprühten förmlich von den kalten Strahlen der Diamanten, und überall zielten Operngläser auf einander. Eine der Damen, die von allen Seiten auf diese Weise angestarrt wurde, war die beinahe siebzigjährige Herzogin von Montrose, welche vor kurzem einem Jüngling von vierundzwanzig Sommern ihre Hand fürs Leben gereicht hat. Wie die jüngeren Dämchen, die zwei Generationen nach ihr das Licht der Welt erblickten, war auch die hochblonde Herzogin in ein weißes, tief ausgeschnittenes Atlaskleid gehüllt. Nicht weit von ihr saßen der Herzog und die Herzogin von Westminster, ohne je einen Blick nach ihr zu werfen; die Großen des Landes reihten sich im weiten Bogen auf ihren Lehnstühlen aneinander, und um halb elf, als schon die Ungeduldigeren anfingen, verdrießliche Mienen zu zeigen, zeigten die goldbetreßten Herolde durch einen Trompetentusch an, daß der große Augenblick gekommen sei. Der König der Könige nahte, mit ihm die Prinzessin von Wales in silberschimmerndem Kleide, aber nicht ganz so unbefangen, nicht ganz so ruhig und sicher wie gewöhnlich, denn Seine Majestät von Persien ist augenscheinlich nicht gut zu Fuß und ging etwas holperigen Schrittes die Treppe hinab der Tribüne zu, die dem Orchester gegenüber unten im Saale für die Hoheiten errichtet war. Da er zu gleicher Zeit mit der Dame, die er „führte", ein Gespräch zu unterhalten bemüht war und dies nicht ohne großes Gebärdenspiel stattfinden konnte, sintemalen der Schah kein Wörtlein Englisch spricht und nur mühselig mit der Sprache der Gallier kämpft, so war der Fortschritt der Tribüne zu nur äußerst langsam. Musikalisch ist der Schah nicht; die Sängerinnen, nicht der Gesang, zogen momentan seine Aufmerksamkeit auf sich, aber als beim Aufbruch das Geraffel und Geschnurre des persischen Marsches einmal wieder etwas ohrenverletzend ertönte, da faltete der König der Könige stillvergnügt die Hände über der Brust, ließ die Fingerspitzen zum Zeichen seiner Befriedigung dreimal gegen einander fallen und legte wiederholt als Gruß die Hand an die Mütze, während 12 000 Kehlen in brandende Hochrufe ausbrachen. Heute wird der Krystall-Palast beehrt und morgen schlägt die Abschiedsstunde. — Schon während des Petersburger und Berliner Aufenthalts des Schah war viel von einem Knaben die Rede, der, in reiche Uniform gekleidet, einen hervorragenden Rang im Gefolge des Perserkönigs einnehme. Auch in London fiel diese eigenthümliche Erscheinung ins Auge. Hinter dem Schah ein schmächtiger, kleiner Kerl mit dunkler Gesichtsfarbe, der sich von einem älteren Perser Auskunft über das Schauspiel vor ihm geben ließ. Seine Uniform glich der des Schah, nur daß sie silber- und nicht goldverbrämt war. Es ist dies der kleine Liebling des Schah, Aziz-us-Sultan, von welchem schon lange die Rede gewesen. Sein Vater ist Kammerherr des Schah, Mirza Mohamed Khan, und Bruder einer früheren Sklavin, welche der Schah längst zu seiner Gattin erhoben. Die Sklavin, die ein Muster aller häuslichen Tugenden sein soll, erwarb sich ihres Herrn Wohlwollen durch den Eifer, mit welchem sie seiner verlorenen Lieblingskatze nachspürte. So groß war des Schah Liebe für diese Katze, daß er ungefähr 100 000 Mark auf ihr Wiedereinfangen verwendete. Seitdem stieg die Sklavin in seiner Gunst; sie lud ihren Bruder, bis dahin Schäfer in Kurdistan, zu sich ein, und auch er gelangte bald zu hohen Würden. Keiner aber brachte es so weit wie sein Sohn, der kleine Mohamed. Von der Wiege an genoß er die Aufmerksamkeit des Schah, der fast seine eigenen Kinder gegen ihn vernachlässigt, ihn mit einer großen Ehrfurcht behandelt und ihm schon die höchste Würde in seinem Reiche verliehen hat. Der Schah besteht darauf, daß er mit Ehren überall aufgenommen wird, und sieht es nicht ungern, wenn ihm fremde Orden zu Theil werden.

* **Der kälteste Ort der Erde.** Bei den gegenwärtigen Temperaturverhältnissen wird es manchem abendländischem Leser angenehm sein, zu erfahren, daß **Werchojansk** in Sibirien, Provinz Irkutsk, der kälteste Ort der Erde ist. Die Stadt liegt am Flusse Jana, eine Werst von ihm entfernt, von demselben durch einen Sumpfstreifen und festes Land geschieden, in einer Höhe von 107 Metern, und zwar in einem von Bergzügen eingefaßten Thale. Nach neueren Beobachtungen, welche die Meteorologische Zeitschrift mittheilt, hat sich als Monatsmittel für die Winterkälte — 50 Grad Celsius herausgestellt. Temperatur-Minima von — 60 Grad Celsius sind für die Monate Dezember, Januar und Februar normal und stellen sich mitunter sogar im März ein. Im Jahre 1885 beobachtete man Temperaturen von —67 Grad, im Jahre 1886 —66,5 Grad. Daß überhaupt unter solchen Verhältnissen noch eine Stadt zu existiren vermag, dürfte zu den größten Merkwürdigkeiten gehören, wenn sie auch nur sehr wenige Einwohner — früher etwa 100 — zählt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 11. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Hutfabrikanten M. Th. F. Thumann, in Firma Thumann und Levy, wurde in der ersten Gläubigerversammlung dem Verwalter Rosenbach in den Kaufleuten M. Lande, L. Nestel und F. Kusche, Bülowstraße 47, ein Gläubigerausschuß zur Seite gestellt und dem Kridar eine Kompetenz von 500 M. bewilligt. In seinem Bericht über die Lage der Sache bezifferte der Verwalter die Insuffizienz mit 125 868 M., die Aktiva mit 49 700 M., die bevorrechtigten Forderungen mit 13 900 M., die Forderungen ohne Vorrecht mit 164 723 Mark, und die den Letzteren in Aussicht stehende Dividende mit 21¾ pCt.; 2) der Handelsgesellschaft Müller u. Sasse wurde im ersten Termin den Kridaren Kompetenzen von 300 resp. 200 Mark bewilligt, und den etwa 180 700 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 2½ pCt. in Aussicht gestellt; 3) der Trödlerin Dora Sommerfeld, geb. Tint, wurde im ersten Termin dem Verwalter Gödel in den Kaufleuten H. Lindemann, Ad. Lindemann und F. Kusche ein Gläubigerausschuß zur Seite und den ca. 19 300 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 12⅓ pCt., bei Durchführung des Verfahrens, in Aussicht gestellt. (Berl. Tagebl.)

Berlin, den 12. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 30	104 40	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	95 80	96 —
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	63 10
Pos. 4% Pfandbriefe	101 80	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 90	56 90
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 30	Ungar. 4% Goldrente	85 90	86 20
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 90	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	162 30	163 —
Oestr. Banknoten	171 75	171 65	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 20	96 70
Oestr. Silberrente	72 90	72 90	Lombarden (ultimo)	52 70	53 —
Russ. Banknoten	208 10	208 45	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	102 —	102 —	ruhig		

	Not.	v. 11.		Not.	v. 11.
Ostpr. Südb. E. St. A.	103 75	104 90	Pos. Provinz. B. A.	116 50	116 50
Mainz Ludwighf. dto.	124 40	126 80	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 —	68 40	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 60	164 50	Berl. Handelsgesellsch	167 90	168 —
Warsch.-Wien. E. S. A.	224 50	220 10	Deutsche B. Akt.	167 75	168 75
Galizier E. St. Akt.	82 50	83 —	Diskonto Kommandit	227 25	227 25
Russ 4% konf. Anl. 1880	89 30	89 70	Königs- u. Laurahütte	136 50	136 90
dto. 6% Goldrente	112 25	112 50	Dortm. St. Pr. La. A.	91 80	92 20
dto. zw. Orient. Anl.	63 90	64 20	Inowrazl. Steinsalz	53 70	53 75
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	158 —	Schwarzkopf	303 75	300 —
Italienische Rente	95 75	95 90	Bochumer	207 25	205 30
Rum. 6% Anl. 1880	107 25	107 30	Gruson	255 75	254 75

Nachbörse: Staatsbahn 96 20 Kredit 162 50 Diskonto-Kom. 227 — Russische Noten 207 70 (ultimo)

** **Berlin**, 12. Juli. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 282 Rinder, umgesetzt 125 Stück, Preis unverändert; 1124 Schweine, Preis 50—55 M. Stimmung fest. 911 Kälber: Ia. 47—55 Pf., IIa. 35—45 Pf., Geschäft ruhig; 1206 Hammel, umsatzlos.

Breslau, 11. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war ruhig und Preise bei schwachem Angebot ohne Aenderung.

Weizen unverändert, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16.00 bis 17.10 bis 17,70 M., gelber 16,00—17,00—17 60 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,40 bis 14,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste fest, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00, weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer höher, per 100 Kilogramm 15,70—15,40—15 Mark. — Mais sehr fest, per 100 Kilogramm 12,00 — 12,20 bis 12,50 Mark. — Erbsen per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, Viktoria- 14,00 bis 15,00 bis 16,50 Mark. — Lupinen per 100 Kilogr. gelbe 6,00—7,00—8,00—9,00—10,75 Mk., blaue 7,00 bis 8,00 bis 9,00 M. — Bohnen matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schlesischer 15,00—15,50 Mark. September-Oktober 14,50 bis 15,00 Mark, fremder 14—14,50 Mark. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 16,50—17,00 M., fremder 14,50—15,00 M. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Mehl höher, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,25 bis 25,75 Mk., Hausbacken 22.25 bis 22,75 M., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10.40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33.00 bis 36.00 M.

Danzig, 11. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: SW.

Weizen. Inländischer bei kleinem Umsatz unverändert. Transitweizen in guter Frage zu voll behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. bunt ausgewachsen 118 Pfd. 140 M., hellbunt ausgewachsen 118 Pfd. 150 M., glasig 123/4 Pfd. 170 M., weiß krank 125/6 Pfd. 172 M., hellbunt 129 Pfd. 179 M., für polnischen zum Transit bunt 126 Pfd. 132, 133 M., 128 Pfd. 135 M., gutbunt besetzt 124 Pfd. 132 M., 115 Pfd. 135 M., gutbunt 126 Pfd. und 126/7 Pfd. 135 M., 126/7 Pfd. 135½ M., 127/8 Pfd. 136 M., 132 Pfd. 141 M., glasig 126 Pfd. bis 127 Pfd. 136 M., 128/9 Pfd. 137 M., hellbunt leicht bezogen 128/9 Pfd. 137 M., hellbunt 130 Pfd. 140 M., wei 125 Pfd. 140 M., für russischen zum Transit rothbunt 130 Pfd. 135 M., rothe 122/3 Pfd. 128 M., 126/7 Pfd. 137 M., 127/8 Pfd. 138 M., 131 Pfd. 139 M., milde roth 131 Pfd. 139 M. per Tonne. Termine: Juli-August transit 137 M. Br., 136 M. G., September-Oktober transit 138 M. bez., zum freien Verkehr 176½ M. G., Oktober-November transit 138½ M. bez., November-Dezember transit 139 M. B., 138½ M. G., April-Mai transit 144 Mark Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 135 Mk.

Roggen. Inländischer ohne Handel, transit unverändert. Bezahlt ist polnischer zum Transit 125 Pfd. 97 M., 120 Pfd. 96 M., russischer zum Transit 125 bis 127 Pfd. 96½ M., 122/3 Pfd. 94½, 118/9 Pfd. 95 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Juli-August inländ. 139½ M. Br., 138½ M. Gd., per September-Oktober inländischer 140 M. bez., unterpoln. 99½ M. Gd., transit 99 M. bez., per Oktober-November inländisch 140 M. Br., 139½ M. Gd., transit 100 M. Br., 99½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 142 M., unterpolnisch 96 M., transit 95 Mark. Gekündigt 50 Tonnen.

Gerste ist nur eine Partie russische zum Transit 101/2 Pfd. 84 M. per Tonne gehandelt. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Rübsen etwas theurer bezahlt. Inländischer 264—268 M. je nach Qualität per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,10, feine 4 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 54½ M. Gd., nicht kontingentirter 34½ M. Gd.

Stettin, 11. Juli. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt, Nachts Gewitter. Temperatur + 21 Grad Reaum. Barom. 28,3. Wind: W., umgehend.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 168—176 M., per Juli und Juli-August 178,5 M. nom., per September-Oktober 182 bis 183 bis 182,25 M. bez., Oktober-November 183,5 bis 182,5 M. bez., 182,75 M. Br. und Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko 139 bis 147 M., per Juli 150 M. nom., per Juli-August 148,75 Mk. Br. u. Gd., per September-Oktober 151,5—150,5—150,75 M. bez., per Oktober-November 152,5 M. bez., 152 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 153 M. Br., 152,5 M. Gd. — Gerste ohne Handel. — Hafer still, per 1000 Kilo loko 146 bis 151 M. — Winterrübsen fest, per 1000 Kilo loco und successive Lieferung 265 bis 275 M. — Rüböl höher, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 62 M. Br., per Juli 61 M. Br., per September-Oktober 59,5 M. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,1 M. bez., 50er 54,8 M. nom., per Juli-August 70er 34 M. nom., per August-Septbr. 70er 34,3—34,4 M. bez. u. Gd., per September-Oktober 70er 34,5 M. bez. Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 178,5 Mark, Roggen 150 Mark, Rüböl 61 M.

** **Hamburgische 100 Mk. Bko.-Loose von 1846.** 43. Serienziehung am 1. Juli 1889. Die Gewinnziehung findet am 3. September 1889 statt.

Ser. 6 23 36 104 181 185 188 234 246 305 313 324 385 401 432 535 629 679 725 746 752 770 803 856 869 870 900 904 918 935 957 978 981 1053 1137 1249 1282 1289 1303 1333 1452 1453 1474 1541 1546 1560 1586 1640 1678 1708 1710 1783 1790 1818 1845 1861 1913.

** **Braunschweigische 20 Thlr.-Loose von 1868/69.** 72. Serienziehung am 1. Juli 1889. Die Gewinnziehung findet am 31. August 1889 statt.

Ser. 164 249 334 481 959 1232 1337 1338 1424 1459 2025 2516 2568 2577 2788 2992 3123 3156 3189 3517 3668 3815 4058 4060 4099 4215 4348 4367 4500 4527 5145 5500 5506 5701 6082 6119 6196 6331 6637 6871 7360 7634 7912 8167 8183 9043 9206 9208 9372 9484 9491 9502 9642.

** **Sachsen-Meininger 7 Fl.-Loose von 1870.** 53. Serienziehung am 1. Juli 1889. Die Gewinnziehung findet am 1. August 1889 statt.

Ser. 131 137 676 825 869 885 1046 1063 1144 1153 1187 1190 1405 1425 1816 1897 1918 2122 2177 2245 2295 2303 2438 2500 2660 2853 2919 3043 3096 3402 3422 3445 3662 3712 3720 3749 3769 3860 4209 4234 4433 4548 4550 4558 4657 4752 4804 5029 5167 5169 5238 5277 5306 5388 5470 5586 5728 5758 5883 5895 6034 6172 6182 6305 6323 6478 6500 6501 6574 6765 6902 7479 7720 7741 7788 7795 7829 7893 7911 8201 8261 8277 8412 8438 8532 8703 8855 8999 9060 9461 9612 9631 9678 9747 9890.

** **Venediger 30 Lire-Loose von 1869.** 59. Verloosung am 30. Juni 1889. Auszahlung am 1. November 1889 bei der Gemeindekasse zu Venedig, der Filiale der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft zu Frankfurt a. M. und dem Berliner Bank-Institut Joseph Goldschmidt u. Co. zu Berlin.

Gezogene Serien: Ser. 74 194 269 293 455 591 694 726 818 872 917 978 1031 1046 1092 1098 1190 1244 1254 1423 1644 1706 1831 1916 1942 2024 2039 2075 2294 2327 2411 2460 2487 2586 2698 2893 2912 3002 3142 3189 3206 3320 3614 3617 3630 3747 3862 3926 3942 3964 3965 4066 4155 4249 4289 4299 4597 4668 4680 4702 4731 4833 4883 4886 4936 5121 5166 5249 5302 5339 5710 5729 5751 5866 6042 6121 6247 6271 6373 6381 6477 6575 6677 6730 6785 6787 6817 6880 6946 6966 7058 7098 7118 7320 7349 7648 7715 7764 7805 7912 7936 8015 8147 8159 8231 8421 8510 8740 8769 8775 9038 9107 9114 9124 9193 9252 9364 9421 9630 9641 9715 9718 9735 9909 9936 10004 10021 10099 10241 10398 10415 10478 10482 10485 10518 10591 10594 10598 10806 10822 11046 11188 11198 11318 11408 11409 11411 11426 11482 11487 11657 11667 11801 11810 11851 12083 12100 12129 12229 12294 12387 12569 12570 12597 12614 12681 12721 12768 12829 12832 12849 12997 13052 13191 13386 13485 13496 13563 13599 13714 13977 14024 14040 14064 14211 14908 14927 15023 15087 15431 15544.

Gewinne: a 20 000 Lire Ser. 11408 Nr. 8.
à 500 Lire Ser. 13485 Nr. 8.
a 150 Lire Ser. 1254 Nr. 16, Ser. 10398 Nr. 23.
a 100 Lire Ser. 4597 Nr. 4, Ser. 5121 Nr. 3, Ser. 10099 Nr. 12, Ser. 11657 Nr. 9, Ser. 13714 Nr. 11.
a 50 Lire Ser. 194 Nr. 5 Ser. 694 Nr. 10, Ser. 818 Nr. 8, Ser. 1423 Nr. 16, Ser. 2024 Nr. 3 Ser. 2294 Nr. 1, Ser. 3320 Nr. 19, Ser. 3942 Nr. 15, Ser. 4289 Nr. 23, Ser. 4702 Nr. 5, Ser. 4731 Nr. 15, Ser. 4833 Nr. 24, Ser. 4886 Nr. 16, Ser. 4936 Nr. 5 22, Ser. 5249 Nr. 4 20, Ser. 6121 Nr. 1, Ser. 6271 Nr. 8, Ser. 6677 Nr. 12 15, Ser. 7936 Nr. 12, Ser. 8421 Nr. 8 Ser. 8740 Nr. 6 18, Ser. 9252 Nr. 14, Ser. 9421 Nr. 10, Ser. 10822 Nr. 21, Ser. 11657 Nr. 11, Ser. 11801 Nr. 4 22 Ser. 11851 Nr. 2, Ser. 13052 Nr. 10 Ser. 13386 Nr. 14, Ser. 13563 Nr. 12, Ser. 13714 Nr. 2.
Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 30 Lire.

** **Petersburg**, 11. Juli. Nach nunmehriger Feststellung der Beträge der zur Konversion angemeldeten (Poljakoffschen) Prioritäten ergiebt sich folgendes Resultat: Von den bei der Konversion offerirten 207 Millionen Mark 4% Obligationen wurden 24½ Millionen in Rußland, 29½ Millionen in Deutschland, 28 Millionen in Holland — insgesammt 81¾ Millionen — durch den Umtausch von 5% Obligationen absorbirt. Hierzu tritt noch der Betrag, welcher auf die in Rußland und Holland eingegangenen Baarzeichnungen zugetheilt wird.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 6. Juli bis einschließlich 12. Juli 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Adalbert Szczepaniak mit Antonie Polaszek. Schuhmacher Stefan Wieloch mit Marie Jackowska. Bäckermeister Alfred Teschke mit Marie Wieseler. Drechsler Felix Jakubowski mit Stanislawa Gurzynska. Schuhmacher Michael Dworzanski mit Marie Lakoma. Möbelpolier Franz Paparzynski mit Marie Pohl. Schuhmacher Kasimir Tuliszka mit Hedwig Matuszewska. Zeugfeldwebel Ernst Beyer mit Margarethe Kaufmann. Arbeiter Johann Lissowski mit der geschiedenen Frau Mathilde Leitlauf geb. Hey. Zuschneider Ludwig Sawicki mit Thekla Konopka. Tischler Oskar Eggebrecht mit Agnes Sikorska. Bureauvorsteher Jakob Kottwitz mit Cäcilie Weiß. Arbeiter Anton Stawski mit Katharina Tastemska.

Eheschließungen.

Maler Hugo Schreiber mit Leokadia Chojnacka. Lehrer Konrad Fleißig mit Friederike Conrad. Restaurateur Oswald Wendler mit Klara Reschke. Kaufmann Salo Karfunkelstein mit Auguste Aron. Pferdebahnschaffner Johann Czekaj mit der Wittwe Franziska Leszczynska, geb. Stasinska. Klempner Julius Wurm mit Therese Kunze. Kaufmann Gustav Springer mit Elisabeth Laschke. Arbeiter Josef Talarkiewicz mit Marie Appelt. Schmied Heinrich Gröger mit Emma Kretschmer. Kutscher Anton Jasturski mit Michalina Sibilska. Kaufmann Karl Nadelmann mit Rahel Neufeld. Schmied Michael Konstanciak mit Sophie Mustol. Bäckergeselle Otto Hundt mit Wladislawa Trojanowska. Arbeiter Martin Maroszek mit Katharina Kasprzak.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Andreas Großmann. Arbeiter Albert Nowak. Unverehel. J. Premierlieutenant Kurt Glokke. Maurer Martin Czechowicz. Schmied Stanislaus Plażalski Strumpffabrikant Richard Gerling. Glaser Kaskel Sachs. Schuhmacher Anton Walczak. Arbeiter Michael Kaczmarek. Kürschner Stanislaus Mazurkiewicz. Arbeiter Andreas Kowalczyk. Schneider Johann Gnacy. Arbeiter Vinzent Wojciechowski. Maurer Friedrich Pusch. Schuhmacher Stefan Wujecki Schuhmacher Franz Zbierski. Bäcker Franz Gruhn. Arbeiter Johann Budzinski. Arbeiter Heinrich Kelling. Kaufmann Wilhelm Brandt. Arbeiter Karl Staniszewsi.

Eine Tochter: Schlossermeister Otto Smettons. Schneider Adam Kroczynski. Arbeiter Hermann Horn. Schneider Vinzent Primer. Schuhmacher Johann Bachorski. Kaufmann Wenzeslaus Gałązka. Arbeiter Gustav Straube. Maurer Josef Spottog. Gärtner Thomas Kudlinski. Arbeiter Stanislaus Weber. Schuhmacher Stanislaus Brzostkowski. Arbeiter Wladislaus Parobkiewicz Gefangenaufseher Reinhold Schlickeiser. Bäckermeister Hugo Hoepner. Zeugsergeant Adolf Janke. Gasmeister Paul Schroll Unverehel. J. L. Arbeiter Adalbert Hologa. Prakt. Arzt Dr. Alfons Toporski. Maschinist Emil Paulick. Kellner Paul Weltz.

Sterbefälle.

Emil Materne 4 M. 15 T. Bertha Hoffmann 3 W. Domicella Kucharska 1 J. 3 M. Marie Cichowlos 7 M. Leo Cybulski 2 M. 15 T. August Reymoniak 4 W. Valerie Rehbronn 2 M. Wittwe Ida Brink 78 J. 6 M. Thaddäus Twardowski 11 M. Emma Braun 3 M. Wladislawa Naskręt 2 M. 15 T. Wittwe Petronella Ranikowska 74 J. Emma Karin 1 J. 6 M. Otto Wallor 2 J. 3 M. Rentier Moritz Bendix 76 J. Rentier Ambrosius Hugger 84 J. Leo Pawelkiewicz 4 W. Alfred Kaerger 1 M. Unvereh. Mathilde Urbankiewicz 38 J. Wittwe Johanna Ephraim 78 J. Wittwe Justina Hempe 71 J. Marie Skórczewska 4 W. Leo Szwabe 1 J. 3 M. Böttcher Sylvester Sokolowski 26 J. 6 M. Unvereh. Hedwig Piechowiak 30 J. 6 M. Arbeiter Christoph Engel 49 J. Knecht Martin Lewandowski 59 J. Marie Hoffmann 5 M. Unverehelichte Praxeda Jerzykiewicz 40 J. Alfred Frankowski 4 J. 9 M. Hedwig Sikorska 1 J. 9 M. Helene Fulde 10 J. Marie Szczepaniak 3 J. 6 M. Wittwe Karoline Schreckenschläger 68 J. Walther Gohle 5 M. Marian Klies 1 J. Leo Hoedke 3 M. Helene Szymańska 2 J. Stanislaus Chudzinski 5 J. Thomas Wojciechowski 2 J. 6 M. Arbeiter Franz Strożyk 44 J. Braumeister Paul Friebel 46 J. Roman Czerzynski 13 J. Anastasia Neja 8 M. Oberlandesgerichtssekretär Paul Knäbel 38 J. Wittwe Elisabeth Wittig 74 J. Kaufmann Markus Salomonsohn 66 J. Kasimira Piecuch 5 M. Leopold Hethey 4 M. Sophie Duchalska 2 M. Anton Nowicki 1 M. Tischler Felix Staniewicz 37 J. Arbeiter Jakob Lystak 54 J. Wittwe Josefa Igler 56 J. Sophie Jaszczak 1 J. Barbier Emil Hentschel 28 J. 9 M. Bronislaus Witkowski 11 M. Elisabeth Sögtrop 15 T. Wladislaus Ratajczak 6 W. Wladislawa Depczynska 5 W. Gottlieb Szynklewski 3 M. Elise Karpmann 9 M. Hippolit Czternasty 4 J.

Verkaufspreise
der Mühlen-Administration zu Bromberg,
17. Juni 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1 . .	16	40	Roggen-Kleie	4	80
" " 2. . .	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1 . .	16	50
Kaiserauszugsmehl . .	16	40	" " 2 . .	15	—
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3 . .	14	—
" 00 weiß Band	13	20	" " 4 . .	13	—
" 00 gelb Band	13	—	" " 5 . .	12	50
" 0	9	60	" " 6 . .	12	—
Weizen-Futtermehl . . .	4	80	Gersten-Graupe, grobe .	10	50
Weizen-Kleie	4	40	Gersten-Grütze Nr. 1 . .	13	—
Roggenmehl Nr. 0 . . .	11	60	" " 2 . .	12	—
" " 0 u. 1 zus.	10	80	" " 3 . .	11	50
" " 1 . . .	10	20	Gersten-Kochmehl . . .	9	—
" " 2 . . .	8	—	Gersten-Futtermehl . . .	4	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	9	60	Buchweizengrütze 1 . .	15	—
Roggen-Schrot . . .	8	40	" 2 . .	14	60
Roggen-Futtermehl .	—	—			

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ordnung? Indem man von Zeit zu Zeit Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 M. erhältlich sind, gebraucht und hierdurch überflüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt. 914

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Georg Dallmann**, beseitigen sogleich den hartnäckigsten Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen. Schachtel 1 Mark in der **„Rothen Apotheke"**. 9101

Trauer-Anzeigen.

Trauer-Briefbogen in Quart-, Oktav- und Billetformat, mit passenden **Couverts**
Trauer-Karten in verschiedenen Grössen mit passenden **Couverts**
werden schnell und preiswürdig geliefert.
Hofbuchdruckerei W. DECKER & CO. (A. Röstel)
17, Wilhelmstr. POSEN Wilhelmstr. 17.

Garantie-Seidenstoffe



direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweisse und weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete und Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1518 eingetragene Firma **Adolph Asch jun.** zu Posen ist erloschen. 11172

Posen, den 12. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gurczyn, Band X., Blatt Nr. 247, auf den Namen des **Michael Palacz** eingetragene und in dem Dorfe Gurczyn, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück 11173

am 5. September 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,17 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,3540 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 10. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bohlen-Hld., Kreis Meseritz, Band I Blatt 5 auf den Namen des **Friedrich Wilhelm Schulz** eingetragene, in Bohlen-Hld. belegene Grundstück 11145

am 10. September 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 20,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 25,21,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. September 1889,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bentschen, den 4. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band X Blatt 482 auf den Namen des Landwirths **Georg Lichtwald** von hier eingetragene, am Welna-Fluß bei Cieśla belegene Grundstück

am 5. August 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1143,33 M. Reinertrag und einer Fläche von 124,21,20 Hekt zur Grundsteuer, mit 428 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 9474

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. III, eingesehen werden.

Rogasen, den 7. Juni 1889.
Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

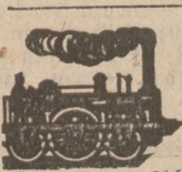
Neubau eines Kasernements für 1 Bataillon Infanterie zu Rawitsch.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung von 750,43 lfd. Meter Plankenzaun mit gußeisernen Stützen, sollen öffentlich vergeben werden. 11160

Termin hierzu ist auf
Montag, den 22. Juli 1889,
Nachmittags 3 Uhr,

im Dienstzimmer des königlichen Regierungsbaumeister Streckfuß zu Rawitsch anberaumt, wohin die Angebote versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen können im vorgenannten Dienstzimmer eingesehen oder gegen Erstattung der Anfertigungskosten von dort bezogen werden.

Posen, den 9. Juli 1889.
Der Garnison-Baubeamte.
Bode.



Die Lieferung von 16 000 cbm. gesiebten Kies zur Herstellung einer Gleiserweiterung auf Bahnhof Posen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 22 unseres Verwaltungsgebäudes hierselbst zur Einsicht aus, auch können dieselben nebst dem erforderlichen Angebotsbogen gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Termin am 23. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular entsprechend beschrieben und versiegelt postfrei einzureichen sind. 11171

Posen, den 9. Juli 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Pachtangebot.

Von dem Dominium Zamosz bei Grabow, Pr. Posen, Kreis Ostrowo, sollen bereits eingetheilte Acker-Parzellen von 7 Hectar Grösse und darüber, sowie ein eingerichtetes Vorwerk von 100 Hectar Grösse auf 25 Jahre unter den günstigsten Bedingungen verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich wenden an die Dominial-Verwaltung Zamosz, per Grabow, Pr. Posen. 10726

Aufbau und späterer Ankauf gestattet. Gebäude bleiben Eigenthum des Pächters. Das Vorwerk hat genügende Gebäude.

Ein Rittergut, 11163 R.-B. Posen über 1500 Mg. mit complettem Inventar u. guten Gebäuden, 5 Prozent unter der Landschaftstaxe ohne Vermittelung zu verkaufen. K. P. Bahnhof Posen, postl.

Eine
Wirthschaft

von **90** Morgen, schöne **Wiesen** dabei, günstig gelegen, steht zum Verkauf. Näheres durch **E. Vollmers,** Birnbaum. 11165

Theilhaber

od. solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unannehmlichkeiten bewahren, (Vorsichtsmassregeln bei Eingehung) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik- u. Handelsgesellschaften aller Art. Fco gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig



Dunkelbrauner Hengst, sehr edel gezogen (arabisch Blut), 7 Jahr, 3 Zoll, hervorragende Gänge, sehr elegantes Exterieur, lebhaftes Temperament aber fromm, leicht zu reiten, auch gefahren, ist billig zu verkaufen. 11161

Lieutenant **von Woldeck,**
Cosel, Oberschlesien.

Obstkuchen.

1 Paq. Liebig's selbstth. Backmehl wird mit ca. ¼ Liter Milch u. ½ Pfd feinen Zucker zu einem steifen Teig geknetet, ausgerollt mit 11155 **Kirschen, Heidel- od. Erdbeeren** belegt u. im heißen Bratofen **sofort** hübsch braun gebacken. „Herstellungszeit der Kuchen ½ Stunde." Receptbücher gratis. Man verlange ächt „Liebig". Zu haben in allen Drogen, Delikateß- u. Colonialwaarenhandlungen.

Milch.

Dom. Plewisk hat täglich noch 120 Liter Milch abzugeben. Näh. Mark 42. 11166

Gänse,

auch **Enten,** täglich frisch geschlachtet, sauber gereinigt, auch täglich **frischen Gänsebraten** empfiehlt die Geflügel-Handlung

Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Posen, Bäckerstraße Nr. 26, sind für mäßigen Preis zu verkaufen interimistische beim Umbau der Abortgrube sehr nöthige komplette

Appartements,

gut auch für eine Land- od. Stadtbesitzung; außerdem mehrere Stücke gutes gesundes **Bauholz.** 11146



Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franko. 2505
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Verschiedene **Frachtwagen und Omnibusse** sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.

E. Bierwagen,

Spediteur in Wongrowitz.

Deliciös

schmeckt das mit einem kleinen Zusatz von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken bereitete Kaffee-Getränk. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialw.-, Droguen- u. Delikateß-Handl. zu haben. 3585

GUSTAV LOHSE,
46 Jäger-Strasse **BERLIN,**

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt für den Familienbedarf, Bureauzwecke etc.
LOHSE's Haushalt-Toilette-Fett-Seife
in **anerkannt prima** Waare, in Pack à 6 Stück = 500 Gr., parfümirt in 6 Gerüchen, à Pack 1 Mark.

Seit Einführung obiger Seife sind viele Nachahmungen in den Handel gebracht worden, weshalb anzuempfehlen ist, die Originalpackung mit Fabrikmarke der Firma Gustav Lohse, Berlin zu verlangen. 5033

Zu beziehen in ganz Deutschland durch alle guten Parfümerien und Droguerien etc.

Distanz-Glas.



Der vorzüglichste und preiswürdigste aller Doppelfeldstecher ist das Distanz-Glas. Das Instrument ist rein achromatisch, hat **8 Gläser 43 mm Objektivgröße, ca. 4½ mal. Vergrößerung,** paßt für jedes Auge und zeigt selbst auf größte Entfernungen klar und rein, wie es auch im Theater gleich vorzüglich ist.

Die Instrumente haben Compaß, solides Etui mit Riemen und noch extra Carabiner-Schnur,

per Stück M. 12,50. 11162

Fernrohre

ca. 13malige Vergrößerung, achromatisch mit 6 Linsen, selbst auf größte Entfernungen scharf und rein zeigend, per Stück **Mark 6.—.** Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Nicht Passendes nehmen zurück oder tauschen um.

Sedelmaier & Schultz, Optiker,
München, 17. Theatinerstraße 17, unweit der Theatinerkirche.
Billigste, solideste Bezugsquelle für alle optischen Instrumente.

Mieths-Gesuche.

Bäckerstr. 3, pt., ist ein möbl. Zimmer per sofort billig zu verm.

Schützenstr. Nr. 19
Wohnungen zu vermiethen. 10936

Kleine Ritterstr. ist ein möbl. Zimmer, part., vom 1. Aug. z. v. Zu erfr. Exped. d. Ztg. 11108

Wilhelmstraße 26

ist die erste Etage, wo sich seit Jahren das Damen-Konfektions-Geschäft der Frau Słomowska, sowie das Komtoir des Herrn von Kierski befindet, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **Joseph Wunsch.**

Keller

zu vermiethen Alter Markt 59 bei
11180 S. Ciszewski.

Remise und Platz

per sofort zu vermiethen. 11200
Louis Rothholz,
Gr. Gerberstraße 25.

Breslauerstr. 17

ist die Parterre-Wohnung sofort od. 1. Okt. cr. zu verm. Näh. das. I. St.

2 möbl. Zimmer zum 1. August zu verm. Friedrichsstr. 15, II.

1 Milchkeller von 2 Stuben vom 1. Okt. zu verm. Wilhelmsstraße 2.

1 Part.-Wohn. von 4 Zimmern z. v. vom 1 Okt. Wilhelmsstr. 2.

Ein junger Mann findet anständiges **Logis** bei Schachno, Alter Markt 60 11183

Möbl. Zimmer, mit sep. Eing., mit a. ohne Pens. zu vermiethen bei **J. Weitz,** Schulstr. 13. 11181

Stellen-Angebote.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines **Vorbeters, Schächters und Religionslehrers** zu besetzen, bei einem Gesammteinkommen von 1000 M. u. freier Wohnung. Unverheirathete oder kinderlose Bewerber bevorzugt. Meldungen sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten. 10766

Stenschewo, den 5. Juli 1889.
R. Warschauer.

Ein tüchtiger 11178
Lebens-Versicherungs-Inspektor

wird unter Gewährung von Gehalt, Diäten und Provision für eine gut eingeführte Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gesucht.
Gefl. Off. sub **J. M. 171** in der Exp. d. Ztg.

Für ein umfangreiches Assekuranzgeschäft wird ein 11179
Lehrling u. ein Volontair

gesucht. Offerten sub **A. Z. 172** i. d. Exp. d. Z.

Suche sofort einen **zuverlässigen, tüchtigen**
Maschinenführer
zur Dampfdreschmaschine.

R. Eichhorst,
Maschinenbauer, 11156
Miloslaw.

Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
Leo Friedeberg,
Kunst- und Bauschlosserei,
Kl. Gerberstr. 7. 11196
Daselbst können eintreten. **Lehrlinge**

Einen Commis,

der erst kürzlich seine Lehrzeit in der **Tuchbranche** beendet hat, sucht per sofort 11189
Neuman Kantorowicz.

Lehrling

zum baldigen Antritt sucht 11190
J. Eckart, Drogen- u. Farbenhandlung.

Ein Lehrling

findet per sofort in unserem Kurzwaaren-Engros- und Detailgeschäft Stellung. 11150
Chaim & Lachmann.

Einen jüngeren 11203
Bureau-Gehilfen

sucht per sofort entl. p. 1. August cr.
Ludwig Manheimer,
General-Agent.

Ein unverheiratheter
Gärtner,

welcher auch Bedienung machen muß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. August oder später gesucht. Zeugnisse unter Angabe der Ansprüche sind zu senden unter L. H. Wreschen. 11204

Ein junger Mann,

welcher das Brennereifach erlernen will, kann sich melden. **Brennerei-Verwaltung,** Dombrowka (Posen).

Köchingesuch.

Für meine Küche suche ich eine perfecte Köchin p bald. Solche, welche schon selbständig thätig waren, erhalten den Vorzug. Zeugnisse mit Gehalts-Ansprüchen sind zu richten an
C. Liche's Hôtel,
11159 **Fraustadt (Posen).**

Lehrling 10993

mit guter Schulbildung suchen
R. & J. Kantorowicz.

Tüchtige Former und Maschinenschlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei 10994
C. Blumwe & Sohn,
Eisengießerei und Spezialfabrik für Holzbearbeitungsmaschinen,
Bromberg-Prinzenthal.

Reisender.

Ein tüchtiger Reisender wird von einem alt eingeführten auswärtigen **Nähmaschinengeschäft zur Reise für die Neumark gegen Salair und hohe Prov. gesucht.** Nur Herren, die in diesem oder ähnlichem Artikel mit Erfolg gereist, wollen Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen unter **J. T. 5831** an die Exped. d. Bl. senden. 11065

Ein der **polnischen Sprache mächtiger**
Lehrling

mit den **nöthigen Vorkenntnissen** findet für 1. Oktober d. J. Aufnahme in der 11110
Apotheke zu Koschmin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.